

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gills mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 38.

Gilli, Sonntag, den 13. Mai 1883.

VIII. Jahrgang.

An die Freunde des Fortschrittes!

Die schwere Prüfungszeit, die über die fortschrittliche Partei in Oesterreich hereinbrach, will kein Ende nehmen. Jeder neue Tag bringt neue bittere Erfahrungen, neue schmerzliche Enttäuschungen. Während das Staatswohl immer größere Opfer, immer größere Kraftanstrengungen gebieterisch verlangt, sehen wir die wenigen freiheitlichen Errungenschaften gleich nebelhaften Truggebilden schwinden. Clericale und feudale Herrschgelüste haben sich geeint, um die Bahn des Fortschrittes und der Aufklärung zu verlegen, sie haben mit Hilfe eines feilen Streberthums ganze Volksklassen gegen die Träger der liberalen Ideen aufgestacheln, sie haben den nationalen Chauvinismus der slavischen Völkerschaften großgezogen und ihren Zwecken nutzbar gemacht.

Mit geradezu fatalistischer Zuversicht haben wir lange Zeit diesem Treiben müßig zugehört. Wir waren eben zu sehr von dem Gedanken durchdrungen, daß die gute und gerechte Sache gegen jede Minorarbeit gefeit sei. Diese Zuversicht ist nun zu Ende. Es bedarf keiner neuen Beweise mehr, um einzusehen, daß unsere Gegner nichts respectiren, daß sie durch indifferente Nachgebigkeit nur kühner nur listerner werden. Die Zeit des energischen Handelns, des muthvollen Einschreitens ist nun auch für uns erschienen, damit der, egoistischen Motiven entsprungene Kampf, welcher von Tag zu Tag die Bevölkerung mehr entzweit, endlich beigelegt werde.

Und gerade wir Anhänger der fortschrittlichen und liberalen Partei in der herrlichen Untersteiermark, die wir seit jeher mit der slovenischen Landbevölkerung in ungetrübtem Frieden lebten, können und dürfen die systematische Verhetzung des Volkes durch frevle Wühler und Streber nicht länger dulden. Es bedarf eines zielbewußten, gemeinsamen Auftretens, es bedarf des Zusammenfassens aller unserer Kräfte, um die Pläne unserer Gegner zu vernichten.

Das weißgrüne Band, welches uns zusammenhält, soll nicht getrennt werden. Der Volksverhetzung muß ein Ziel gesetzt werden, die Freundschaft des Bürgers mit dem untersteirischen Bauer ist so alt als die beiden Stände selbst, und wir wollen sie nicht preisgeben! Wir wollen mit vereinten Kräften an die ehrliche Arbeit gehen, unsere sich verschlimmernden Zustände zu bessern und jeder Untersteirer, der ein Herz fürs theure Vaterland hat, der stehe zu uns und vermehre die Macht, die wir dem Streberthum entgegensetzen wollen.

Um dieses gemeinsame Zusammenwirken zu ermöglichen wurde von hundert der besten Patrioten Steiermarks der

Untersteirische Fortschritts-Verein

gegründet, dessen Aufgabe es ist, den geistigen und materiellen Fortschritt u. z. mit besonderer Rücksicht auf die landbautreibende Bevölkerung zu fördern, die constitutionellen Freiheiten aufrecht zu erhalten und fortzuentwickeln und die Integrität der Steiermark und deren Landesinstitutionen zu wahren. Die Statuten dieses Vereines sind bereits genehmigt. Die **constituirende Versammlung** desselben wurde auf den 20. Mai l. J. in Gilli anberaumt.

Die hohen Zwecke dieses Vereines werden aber nur dann erreicht werden können, wenn sämtliche Gesinnungsgenossen im Steierlande dem Vereine als Mitglieder beitreten und die geistigen und materiellen Mittel beischaffen.

An die Arbeit! Parteigenossen, Bürger und Bauern im Unterlande, und wessen Herz für die Heimat schlägt, gesellt Euch uns bei. Schaaren wir uns um das weiß-grüne Banner, schaffen wir Frieden und Eintracht und sorgen wir gemeinsam für unser aller Wohl!

Gilli, den 5. Mai 1883.

Das Comité Gilli.

Zur Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmales.

Pettau, 11. Mai.

Die älteste Stadt unseres steirischen Heimathlandes, die lange vor der Unterjochung des Landes durch die Römer bestand, das freundliche Pettau, begehrt am Pfingstmontage das Fest der Enthüllung des Kaiser Josefs-Denkmales. Die Stadt Pettau hat so ziemlich die gleichen Schicksale erlebt, wie ihre Schwesterstadt Cilli. Es ist ein classischer Boden, der sie umgiebt. In der Umgebung dieser Stadt schlug der Feldherr Octavius, bevor er unter dem Namen Augustus zur Würde eines Kaisers der Römer gelangte, die unruhigen Pannonier und im Jahre 8, nachdem Tiberius diesen Theil Pannoniens unter römische Botmäßigkeit gebracht hatte, wurde das heutige Pettau befestigt. Man weiß auch, daß zu verschiedenen Zeiten verschiedene Legionen der Römer daselbst ihren Standort hatten. Der christliche Glaube wurde hier schon zu Ende des dritten Jahrhunderts eingeführt; ja es gab sogar Bischöfe von Pettau. Die erste schwere Heimjochung hatte Pettau im Jahre 378 zu bestehen, wo die Gothen durch die Verrätherei eines daselbst geborenen Priesters, Namens Julianus Valens, die Stadt eroberten, plünderten und zerstörten. Unter der Völkerwanderung durch die dermalige Steiermark im fünften Jahrhunderte theilte Pettau das gleiche Geschick mit Cilli, es wurde zerstört und von seinen Einwohnern verlassen. Und wie letztere Stadt so erstand auch Pettau nur langsam aus dem Schutte. Deutsche Einwanderer waren in beiden Städten die neuen Baumeister, deutscher Gemein Sinn machte sie von da ab zu dem was sie heute sind und für alle Zeit bleiben werden, zu festen uneinnehmbaren Bollwerken deutscher Sitte und Cultur.

Wenn nun in der neuesten Zeit ein mißgünstiges Geschick den deutschen Stamm Oesterreichs hart bedrängt, wenn, um mit dem freiwilligen Wolkenschieber zu reden, die Götterdämmerung, worunter selbstredend das Verblaffen aller freiheitlichen Institutionen gemeint ist, sich bereits fühlbar macht, dann ist es wohl begreiflich, daß die Träger der liberalen Ideen, die Karyatiden der Aufklärung, die Deutschen, mit doppelter Liebe derjenigen gedenken, deren

Der Reichstag zu Worms.

Von Albert Lindner.

Am 16. April 1521 kam dem Thürmer auf dem Dome zu Worms ein schlichter Leiterwagen zu Gesicht, der sich, von einigen Reitern escortirt, dem Thore näherte. Der Wagen hatte an den vier Ecken Stangen, an deren Spitze eine Plane oder eine Leinwand gegen Regen und Sonnenschein befestigt war. Auf dem Quersitze saß ein Augustinermönch, tonsurirt, mit drei Begleitern, umgeben von vielen Reitern, und Tausende strömten aus der Stadt dem Zug entgegen, den des Thürmers Horn angemeldet hatte, um den verwegenen Mönch zu sehen, der es mit dem Kaiser und der ganzen Welt aufnehmen wollte, „der so kühn wäre, daß er sich wider den Papst und alle Welt legen dürfte.“ Kurz vor dem Thore schickte ihm ein Rath des Kurfürsten von Sachsen einen Boten entgegen und ließ ihn warnen: „Es sei zu besorgen, daß ihn das Loos Hussens trafe; er möchte lieber nicht kommen.“ Da antwortete Luther die denkwürdigen Worte: „Ist schon Huß zu Asche verbrannt worden, so ist doch nicht die Wahrheit mit ihm verbrannt. Es will mich zwar der Teufel irren und furchtlich machen, weil er seines Reiches Untergang merket; doch muß ich meinem Beruf folgen und nach Worms ziehen, dahin ich gefordert bin. Ich will nach Worms hinein

glanz- und lichtvolles Wirken sich ein Denkmal aere perennius setzen. Und gerade die parlamentarischen Kämpfe der letzten Jahre und die reactionäre Strömung, die Oesterreich durchzieht, haben mit erneuter Frische die Erinnerung an den freisinnigen Monarchen Josef II. wachgerufen. Die eigene Bedrängniß erzeugte eben ein gesteigertes Mitgefühl für den kaiserlichen Dulder, der mit den gleichen finsternen Mächten leider zum Theile vergebens streiten, ringen und kämpfen mußte. Und so erstehen denn allorts als sichtbare Zeichen unvergeßlichen Dankes Kaiser Josefs-Denkmaier, und die Stadt Pettau ist die dritte auf untersteirischer Erde, die den Namen des edlen Fürsten mit der Enthüllung seines Monumentes eine stimmungsvolle Feier bereitet und Alles in Scene setzt, um den Tag der Enthüllung, den 14. Mai 1883, als einen besonderen Ehrentag in dauernder Erinnerung bei allen Theilnehmern zu erhalten.

Und wenn deutschnationale Begeisterung und freudige Opferwilligkeit eine besondere Gesamtwirkung erzielen können, dann wird sich dieselbe gewiß diesmal in Pettau glänzend manifestiren, und den heurigen Pfingsttagen, die mitten in den Wonne- und Blüthenmond fallen, ein prächtiges Relief verleihen.

Den Festtheilnehmern aber, die von Fern und Nah als liebe Gäste in unserer Stadt erscheinen werden, rufen wir schon heute ein herzliches Willkommen zu.

Fürst Bismarck im Vorzimmer.

Die Freunde des Grafen Taaffe sind doch recht rücksichtslose Leute, sie thun, als brauchten sie sich gar nicht zu kümmern um die heikle Situation der Regierung, und ungenirt, als wären sie die alleinigen Herren im Hause, sprechen sie Gedanken und Wünsche aus, die den Cabinettschef in die peinlichste Verlegenheit bringen müssen. So eine Prachtleistung aber, wie sie das Jungtschechenblatt „Narodni Listy“ am 8. d. M. zu Tage gefördert, findet sich doch nicht alle Tage und wir glauben daher, es unseren Lesern schuldig zu sein, dieselbe zu reproduciren. In einem Artikel über den Besuch des Prinzen Wilhelm in Wien läßt sich nämlich das genannte Blatt, wie folgt, vernehmen: „Von dem Momente an, wo Bismarck Italien die Legitimation erteilte, als gleichberechtigter Theilnehmer dem deutsch-österreichischen Bündnisse bei-

wenn auch gleich so viel Teufel als Ziegeln auf den Dächern allda wären.“ Kurz vor seinem Tode sagte er zu seinen Freunden, die das Gespräch auf jene Fahrt brachten: „Ich war unerschrocken und fürchtete mich nicht. Gott kann einen wohl so toll machen. Ich weiß nicht, ob ich jetzt auch so freudig wäre!“ — Ein kaiserlicher Kriegsmann, der jene Worte hörte, sagte bewundernd: „Nun, ihr habt ja doch einen größern Herrn denn ich, der wird euch helfen und schirmen.“ Als er nun in Worms einzog, von einer so großen Volksmenge begleitet, wie sie der Kaiser auf seinem Einzug nicht gesehen, drängte sich ein Mönch vor den Zug, hielt in verzückter Geberde ein Kreuz in die Höhe und sang die Worte aus einem lateinischen Kirchengesange:

Endlich kommst Du, Langersehnter,

In Schatten des Todes harren wir Dein.

Endlich hielt der Wagen am Johannerstifte, wo Luther Herberge nahm. Als Luther vom Wagen stieg, sagte er: „Gott wird mit mir sein!“ Als er die Treppe zu seinem Quartier hinaufstieg, stand ein Greis mit dünnem Silberhaar auf der Stiege und sagte: „Willkommen, du angenehmer Gast, auf den wir Kinder der Finsterniß schon lange warten.“

Das damalige Aeußere des kühnen Mönches entsprach keineswegs dem Bilde, welches wir uns auf Grund besonders des L. Cranach'schen

zutreten, gelang es der Berliner Politik nicht, sich im Palais des Grafen Kalnohy Gehör zu verschaffen. Sie wartete sozusagen im Vorzimmer und heute scheint es noch, daß sie solange verurtheilt ist, zu warten, bis es dem Grafen Kalnohy gelingt, in Paris und Petersburg, allen destructiven Eventualitäten entgegen und allen Bestrebungen der Berliner und römischen Intimität gegenüber die österreichische Politik sicherzustellen.“

Man wird dem tschechischen Blatte nach dieser Aeußerung wohl nicht den Vorwurf der Unaufrichtigkeit machen können, aber es wuns scheinen, als hätte man in den Wiener maßgebenden Kreisen allen Grund, über solche Offenherzigkeit einigermaßen bestürzt zu sein. Hat doch gerade die Regierung durch ihre Officiofen wiederholt versichern lassen, daß durch die slavensfreundliche innere Politik die freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Reiche in keiner Weise berührt werden, ja hat doch die regierungsfreundlich-tschechische „Politik“ sogar bei verschiedenen Anlässen die Behauptung aufgestellt und des Weiteren ausgeführt, daß nur unter der Voraussetzung des Fortbestandes der slavischen Suprematie in Oesterreich ein dauerndes Bündniß mit Deutschland möglich sei, weil die Herrschaft der Deutschen in Oesterreich zur Rivalität mit dem großen Nachbarreiche führen würde.

Aber der Umstand, daß Graf Taaffe dadurch, daß Diejenigen, welche er als Stützen des Bündnisses mit dem deutschen Reiche betrachtet, sich nun offen als Gegner desselben bekennen, in eine fatale Situation gerathen, ist im Grunde nur von untergeordneter Bedeutung. Viel wichtiger ist es unseres Erachtens, daß Ausführungen, wie jene der „N. L.“, in Deutschland nothwendig Mißtrauen gegen Oesterreich erwecken müssen, somit geeignet sind, mit der Zeit wirklich eine Entfremdung der beiden Reiche herbeizuführen. Denn das ist ja doch klar, daß man in Berlin stutzig werden muß, wenn publicistische Organe der Regierungspartei in Oesterreich in derartiger Tone über den verbündeten Nachbar sprechen, wenn sie diesem zumuthen, unbestimmte Zeit lang zu antichambriren, um nur überhaupt einmal Gehör zu finden; als ob das deutsche Reich ein Kleinstaat wäre, der von der Gnade der jeweiligen Wiener Regierung abhängt. So viel wir wissen, hat sich gerade die deutsche Politik zum „Warten im Vorzimmer“ niemals hergegeben und sie wird es wohl auch nicht thun den Tschechen zu liebe. Sollte es aber wirklich dahin kommen, — was wir schlechterdings nicht glauben können — daß man am Ballhausplatz in Wien dem deutschen Reiche gegenüber das Recept der „N. L.“ be-

Gemälde von ihm zu machen pflegen. Das stattliche Embonpoint hat Luther erst seit seiner Verheirathung mit Katharina von Bora gewonnen, und das beruht, wie jeder Physiolog dir erklären kann, auf einem einfachen Naturgesetze. Ein Zeitgenosse hat ihn um die Zeit der Leipziger Disputation mit Eck also geschildert: „Martinus ist von mittlerer Statur, mageren Leibes und von Sorgen und Studien so mitgenommen, daß man fast alle Knochen an ihm zählen kann. In Leben und Umgang ist er höflich und freundlich, in Gesellschaft heiter und witzig. Er ist jeder Zeit frisch, froh und sicher und hat ein fröhliches Angesicht, wie hart ihm auch die Widersacher drohen, so daß man glauben muß, der Mann unternehme so Schweres nicht ohne den Beistand Gottes.“

Luther empfing sofort viele vornehme Gäste, die ihn bis tief in die Nacht belästigten. Auch der Landgraf von Hessen war gekommen, um ihn zu sehen. Beim Abschied gab er dem Mönch die Hand und sagte: „So Ihr Recht habet, Herr Doctor, so helf' Euch Gott!“ Als ihn die Gäste verlassen hatten, ergriff er seine Flöte, setzte sich ans Fenster und fing an zu spielen. Dann legte er plötzlich die Flöte weg, kniete auf dem Boden nieder und betete. Sein Gebet ist belauscht und aufgeschrieben worden. Es lautet in seinen wesentlichen Theilen so:

folgt, dann fürchten wir, daß gerade die Tschechen am wenigsten erbaut sein dürften von den Folgen ihrer Rathschläge.

Oder hofft etwa die große „tschechische Nation“ von dem Bunde mit Frankreich und Rußland die Wiederherstellung des Wenzelreiches? Sollte das in der That der Fall sein, dann stände ja die Sache noch schlimmer, denn dann würde durch die Tschechen selbst der Bestand Oesterreichs in Frage gestellt, trotzdem dieselben derzeit ein Privilegium auf den österreichischen Patriotismus für sich in Anspruch nehmen. Diese Erwägung einerseits, andererseits aber die geheimnißvollen Andeutungen über die Intimität zwischen Kalnoy und Giers und der Hinweis auf private Abmachungen zwischen Oesterreich und Rußland in demselben Artikel, müssen nothwendig zu großer Vorsicht mahnen, denn gering sind wahrlich die Interessen nicht, die hier in Frage stehen.

Die Bismarck'sche Politik ist verurtheilt, im Vorzimmer des Grafen Kalnoy zu warten, meinen die „N. L.“; wir aber hoffen und wünschen, daß Graf Kalnoy die Gelegenheit nicht veräumen möge, diese Behauptung des der Regierung des Grafen Taaffe befreundeten Blattes categorisch zu dementiren und wir hoffen und wünschen nicht minder, daß Graf Taaffe dafür Sorge trage, daß die Stützen seiner Regierung, wenn sie schon den Deutschenhaß nicht verbergen können, zu mindest nicht im frevlen Uebermuth die Grundlage und einzige Gewähr des europäischen Friedens, das Bündniß zwischen Oesterreich und Deutschland untergraben. Besitzt Graf Taaffe noch einigen Einfluß auf seine Anhänger, so wird er doch wohl dies Eine zu erreichen vermögen; wenn nicht, dann ziehe er die Consequenzen seiner Machtlosigkeit gegenüber den panslavistischen Bestrebungen in Oesterreich.

Politische Rundschau.

Inland.

An die Wähler!

Der Club der Vereinigten Linken hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die zahlreichen an ihn anlässlich der Debatte über die Volksschulgesetz-Novelle gerichteten Zustimmungserklärungen und Vertrauens-Rundgebungen in einem offenen Dankschreiben zu beantworten. In Ausführung dieses Beschlusses veröffentlicht der Vorstand des Clubs der Vereinigten Linken nachstehendes Schreiben:

„Seit der Debatte über die Schulgesetz-Novelle erhielten wir aus Nah und Fern so viele zustimmende, aufmunternde, sympathische Zuschriften von Stadt- und Landgemeinden, von Bezirken, Corporationen und Vereinen,

„Ach Gott, o du mein Gott, stehe mir bei wider alle Vernunft und Weisheit. Thue du es, du mußt es thun, du allein! Ist es doch nicht meine, sondern deine Sache; hab' ich doch für meine Person hier nichts zu schaffen und mit diesen großen Herren in der Welt zu thun. Wollt ich doch wohl auch gute, geruhige Tage haben und unverworren sein. Aber dein ist die Sache, Herr, die gerecht und ewig ist. Stehe mir bei, du treuer, ewiger Gott! Ich verlasse mich auf keinen Menschen; es hinkt alles, was Fleisch ist und nach Fleische schmeckt.“

Es war am nächsten Tage um 4 Uhr, als der kaiserliche Reichsmarschall, Ulrich von Pappenheim, den Mönch abholte in die Reichsversammlung, welche in der „Pfalz“, dem bischöflichen Palast, wo Kaiser Karl Wohnung genommen hatte, stattfand. Ungeheure Menschenmengen drängten sich in den Straßen, selbst die Dächer waren mit Neugierigen besetzt. Fast mit Gewalt mußte man für Luther Bahn machen. Zweimal führte ihn der Reichsmarschall auf Umwegen durch Höfe und Gärten dem Palaste zu. Am Eingange stand der kaiserliche Feldhauptmann, der greise Georg von Frundsberg. Der trat an Luther heran, klopfte ihm auf die Schulter und sagte mit freundlichem Ernst: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst jetzt einen Gang, dergleichen ich und mancher Oberster auch in der allererstensten

daß es uns ganz unmöglich ist, jede einzelne derselben zu beantworten; und doch drängt es uns, gegenüber diesen erhebenden Kundgebungen des Vertrauens unseren Dank und unsere Freude auszusprechen. Wir können daher nur den Weg der Deffentlichkeit wählen, um das Wort an alle Gesinnungsgenossen zu richten, welche unsere Ueberzeugungen theilen, unsere Bestrebungen billigen.

Seit mehreren Jahren streiten wir nach unserem besten Wissen für die wichtigsten culturellen und materiellen Interessen unserer Mitbürger und haben dabei eine Coalition von Gegnern zu bekämpfen, deren Wesen und Bestrebungen wir in unseren Reden getreu und rückhaltlos gekennzeichnet haben.

Der letzte, aber auch der bedeutungsvollste Kampf galt der Volksschule, von der auch viele unserer entschiedensten Gegner anerkennen müssen, daß sie eine der edelsten und fruchtbarsten Schöpfungen unserer Partei ist, eine Schöpfung, welche, wenn auch ein Product deutscher Culturarbeit, allen Nationen unseres Vaterlandes in gleicher Weise ihre Segnungen zu spenden bestimmt war und auch gesendet hat.

Troßdem wurden wir niedergestimmt. Nicht durch Gründe wurden wir widerlegt; einer Mehrheit von drei Stimmen sind wir unterlegen.

Was uns in diesem ungleichen, mit Aufgebot aller Kräfte geführten Kampfe aufrecht hielt, war die Stimme der Pflicht, die uns gebot, als treue Soldaten der Idee auszuhalten bis zum letzten Augenblicke, war die Ueberzeugung, daß Einrichtungen, welche bestimmt sind, den Strom der Bildung in alle Schichten des Volkes zu tragen, wol vorübergehend geschädigt, aber nimmermehr dauernd beseitigt werden können, war endlich die Hoffnung, daß wir bei unseren Wählern, ja auch bei Tausenden, deren Vertreter in den Reihen unserer Gegner standen, Verständniß und Zustimmung für unsere Bestrebungen finden werden.

Diese Hoffnung wurde nicht getäuscht; nehmen Sie Alle unseren herzlichen, tiefgefühlten Dank. Ihre Kundgebungen erhöhten unsere Zuversicht und belebten unseren Muth, Sie vertrauen unserer Führung und wir Ihrer Ausdauer.

Die Zeit der schweren Prüfungen ist noch nicht vorüber, und doch wird mit dem Verlassen der parlamentarischen Rednerbühne, diesem Ayle des freien Wortes, der Verkehr zwischen uns und Ihnen erschwert.

Eines aber dürfen und müssen wir Ihnen zurufen: Der Kampf um die Schule ist nicht zu Ende! Sie müssen unter den geänderten

Schlachtordnung nicht gethan haben. Bist du aber auf rechter Meinung und deiner Sache gewiß, so fahre nur fort und sei getrost, Gott wird dich nicht verlassen!“

„Sein heiliger Wille geschehe!“ sagte Luther und trat in den Palast, stieg die Treppe hinan und der Reichsmarschall geleitete ihn nach dem Saal, indem er ihm einschärftete, sich in seinen Reden zu beschränken und nur auf die vorgelegten Fragen zu antworten. Der Saal war mit Fackeln erhellt. Hinten, nahe den Bogenfenstern, ragte der Thron für den Kaiser in die Höhe, rechts und links davon liefen amphitheatralische Sitzreihen mit der glänzendsten Versammlung, die jenes Jahrhundert erlebt. Denn es waren anwesend außer dem Kaiser Karl, dessen Bruder Erzherzog Ferdinand, 6 Kurfürsten, darunter Friedrich der Weise von Sachsen, Joachim von Brandenburg; 24 Herzöge, darunter Erich von Braunschweig, Georg von Sachsen; 8 Markgrafen, darunter Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des deutschen Ordens; 30 Bischöfe und Prälaten, 5 fremde königliche Gesandte. Am Morgen hatte die Bürgerchaft am Rathhause von Worms Plakate gefunden, in denen dringend gebeten wurde, den Luther nicht ungehört zu verdammen. Geschähe es dennoch, so möge der Kaiser wissen, daß 400 vom Adel, die 8000 Mann zu Fuß und zu Ross „vermöchten“, sich Luthers annehmen wür-

Verhältnissen mit ungebrochenem Muth und überzeugungsvollem Eifer für die freie Schule eintreten — allerorten und mit allen gesetzlichen Mitteln. Wo immer die Bevölkerung berufen ist, in Sachen der Schule mitzusprechen, muß jeder Zollbreit dieses heiligen Bodens vertheidigt werden.

Wir müssen aber auch dessen eingedenk bleiben, daß die nun beschlossenen Aenderungen des Volksschulgesetzes ein deutlich sprechendes Symptom der politischen Bestrebungen der gegen uns verbündeten Parteien sind, welche — wie offen erklärt wurde — das vorgesteckte Ziel noch nicht erreicht zu haben glauben. Es ist deshalb mit Grund zu befürchten, daß nicht nur die Volksschule, sondern auch andere freiheitliche Institutionen unserer Verfassung Anfechtungen erfahren werden, welche eine wachsame, überzeugungstreue und opfermuthige Vertheidigung zur unabwiesbaren Pflicht machen. Unseren Kämpfen wird die Palme des Sieges für die Dauer nicht vorenthalten bleiben, wenn, wie bisher, das gleich warme Verständniß und die theilnahmevolle Unterstützung der Bevölkerung unsere Bestrebungen begleiten.

Deshalb nochmals unsern herzlichsten Dank für die werthvollen Vertrauens- und Zustimmungskundgebungen.

Wien, am 9. Mai 1883.

Für den Club der Vereinigten Linken:

Der Vorstand:

Ehlmbecky, Dr. Herbst, Dr. Kopp, Dr. Sturm, Dr. Tomaszczuk.“

Reactionäre Strömungen.

Die Reaction, welche in den ersten drei Jahren Taaffe'scher Herrschaft nur verschämt aufzutreten wagte, wandelt nunmehr hocherhobenen Hauptes und kündigt siegesstolz weitere Anspruchserhebungen an. Die wenigen freiheitlichen Errungenschaften der letzten Decennien sollen nach und nach dem Volke wieder genommen werden, und es ist nicht abzusehen, wann und durch welche Ereignisse die unheilvolle Rückwärtsbewegung gehemmt und unser öffentliches Leben wieder in die Bahn der Freiheit und des Fortschrittes gelenkt werden wird.

Nicht minder trostlos gestaltet sich der Blick in die Zukunft, wenn wir die Verhältnisse der anderen Staaten Europa's betrachten; auch dort hat der finstere Geist der Reaction in der letzten Zeit solche Kräftigung erfahren, daß von dort her die erfrischenden Wellenschläge im freiheitlichen Sinne sich vollziehender, durchgreifender Veränderungen anscheinend noch lange nicht zu erhoffen sind und die Prophegie Napoleons I., Europa werde in fünfzig Jahren entweder republicanisch oder kosakisch sein, in ihrem zweiten Theile sich erfüllen zu wollen scheint.

den, ihn zu halten und gegen seine Widersacher zu handeln. Es war damals mehr als ein Gerücht, daß der Anführer dieses Widerstandes Franz v. Sickingen, die bewegende Seele des Unternehmens aber Ulrich von Hutten gewesen. Darauf deutet auch eine Stelle in Luthers Schriften: „Wenn ich hätte wollen in Ungemach fahren, ich wollte Deutschland in ein großes Blutvergießen gebracht haben, daß der Kaiser nicht wäre zu Worms sicher gewesen.“ Und da stand nun der Bauernsohn, der Schüler der trübsinnigen Kollbrüder, der schwermuthige, der verachtete Mönch vor Kaiser und Reich; da stand der deutsche Volksmann, schlicht und derb vor den überstolzen spanisch-burgundischen Herren. Er war sehr bleich geworden, als er der glänzenden Versammlung ansichtig ward.

Es war das erste Mal in seinem Leben, daß er vor den Mächtigsten der Erde stand. Als aber der Trierische Kanzler, Johann v. Eck, hervortrat und ihn anredete¹⁾, richtete er seine hagere Gestalt in die Höhe und schaute dem Frager bescheiden, aber fest ins Gesicht. Der Offizial legte ihm zwei Fragen vor:

1) Ob er die Bücher, welche auf der Bank vor ihm lagen, für die seinigen erkenne?

Luther schien verwundert über diese Frage, auf einen Blick seines Rechtsbeistandes Schurf ersuchte Luther einen kaiserlichen Notar, ihm die

Blicken wir zunächst auf Deutschland, so sehen wir, daß dort das Volk unter einem Ausnahmegefeß schlimmster Art leidet, daß es seit Jahren der Polizeiwillkür unterstellt ist. Wie geringe Hoffnungen sich dort die Männer der Freiheit und des Fortschrittes machen dürfen, geht daraus hervor, daß die Bismarck'sche Regierung seit Jahren bestrebt, den Parlamentarismus ad absurdum zu führen, erst letzten Samstag durch den Mund des Finanzministers den verammelten Reichsboten gegenüber erklären ließ: Unsere Regierung ist keine parlamentarische, sondern eine monarchische. Eine parlamentarische Regierung ist nichts anders, als der Uebergang zur Republik.

Das Czarenreich, welches erst jüngst die stammverwandten Völker vom türkischen Joch befreit hat, aber die eigenen mit eiserner Hand niederhält, hätte am liebsten, wenn die übrigen Staaten sein System des Schreckens acceptirten und mit ihm im Bunde die internationale Sozialistenhege betreiben wollten, um allen Männern der Freiheit den Prozeß zu machen, und die Freiheit zu erwürgen.

Aber auch im stolzen Albion, welches ein Ayl und Hort der Bedrängten zu sein sich rühmt, tritt dem Genius der Freiheit der Geist des Rückschritts entgegen. Verworfen hat man dort die freiere Form des Eides, auch dort dicitur, wie in Oesterreich, die Finsterniß Gesetze.

So stehen wir denn einer mächtigen reactionären Strömung gegenüber, welcher Stand zu halten das liberale Bürgerthum sich ohnmächtig erweisen wird, wenn es nicht die Ideale, mit denen die fortgeschrittenste Demokratie der Gegenwart vorausseilt, zu den seinen macht und in eitler Verblendung der Bundesgenossenschaft der untersten Schichten des Volkes entrathen zu können glaubt.

Wie es in der Natur keinen Stillstand gibt, so kann auch der Liberalismus sozusagen nicht stille zu stehen. Will er seinen Grundsätzen treu bleiben, so darf er vor deren Konsequenzen nicht zurückschrecken. Glaubte er ohne vorwärts treibende Kraft sich halten zu können, so ist sein Geschick besiegelt.

Ausland.

Deutschland.

Der preussische Justizminister erließ ein Regulativ über das gerichtliche Assessor-Examen, welches die Neuerung einführt, daß fortan der Geprüfte mit seinem Antrage auf Zulassung zum höheren Justizdienste vom Oberlandesgerichtspräsidenten zurückgewiesen werden kann, wenn derselbe aus den Prüfungsacten oder aus ihm sonst kundgewordenen Thatsachen die Ueberzeugung gewinnt, daß der sich Meldende, der bestandenen Prüfung ungeachtet, der Zulassung zum höheren Justizdienste unwürdig er-

Titel der Bücher vorzulesen und erklärte sie dann als die seinigen.

2) Ob er die darin enthaltenen Sätze widerrufen wolle?

Luther schien ungewiß und zögerte mit der Antwort. Die Römischen glaubten, er sei erschrocken und feig. Die Spanier lachten höhnißlich, der Kaiser Karl drehte den Kopf nach der Kurfürstenbank und sagte verächtlich:

„Der könnte mich nicht zum Kezer machen!“

Endlich hatte sich Luther gefaßt und ließ sich mit fester Stimme also vernehmen:

„Weil diese Sache Gottes Wort, den christlichen Glauben und die Seligkeit betrifft, so ist meine Bitte, daß ich mich etwas möge bedenken, auf daß ich ohne Nachtheil des göttlichen Wortes und ohne Gefahr für meiner Seelen Seligkeit auf die vorgehaltenen Fragstücke richtig antworten möge.“

Der Kanzler sah den Kaiser fragend an, und dieser bewilligte mit seiner kalten unbeweglichen Miene dem Mönch eine Bedenkfrist von 24 Stunden, fügte aber die ironische Bemerkung hinzu:

„Mich dünket, der Mönch hat wohl Zeit zum Besinnen genug gehabt.“

Danach entließ der Kaiser den Luther und hob die Versammlung auf. Als Luther in seiner Herberge angekommen war, erschien, um ihn zu beglückwünschen, außer vielen Rittern

scheint. In einzelnen Kreisen erblickt man in diesem Regulativ den ersten Sieg der antisemitischen Bewegung, da der eingeschlagene Weg, ohne Angaben von Gründen, Juden von der Richter-Carriere ausschließt. — Fürst Bismarck hat die Absicht ausgesprochen, die Auflösung des Reichstages zu beantragen, falls sich derselbe nach Pfingsten wiederholt als beschlußunfähig erweisen sollte. Wahrscheinlich soll diese Absicht vorläufig nur ein Schreckschuß für die Conservativen und Clericalen sein, weil sie die Niederlage der Regierung in der Etatsfrage verschuldeten. Die gedachten Gruppen, die gegenwärtig bei eventuellen Neuwahlen wenig Aussichten auf Verstärkung ihrer Reihen haben können, werden sich daher gewiß einer größeren Gefügigkeit befleißigen.

Frankreich.

Die französische Deputirtenkammer hat in der Sitzung vom verflossenen Dienstage das sogenannte Recidivisten-Gesetz mit 460 gegen 51 Stimmen in erster Lesung angenommen und damit auf's neue bewiesen, welches Bedürfniß Frankreich nach Ruhe und innerem Frieden habe. Selbstredend eifert die radicale Partei um desto toller gegen dieses Gesetz. Das Organ Rochefort's interpretirt sogar dasselbe dahin, daß es die Regierung ermögliche, politische Gegner unter falscher Anklage oder Verdrehung der Gesetzestexte auf Lebenszeit aus Frankreich zu verbannen. Und doch sollen durch dieses Gesetz nur die Städte vom Abscham der incurablen Bevölkerung befreit werden. Eine nothwendige Ergänzung soll nun das Recidivisten-Gesetz in dem Gesetze gegen aufwieglerische Ansammlungen, gegen das Placatiren und Tragen von aufrührerischen Emblemen u. s. finden. Die Monarchisten und Intransigenten werden daher nicht ermangeln, Alles aufzubieten, damit wenigstens dieses zweite Gesetz zum Falle gebracht wird, und da auch viele Republikaner aus Principienreiterei gegen dasselbe sind, so dürfte der Ministerpräsident einen ziemlich schweren Stand und seine parlamentarische Geschicklichkeit eine harte Probe zu bestehen haben.

Die italienische Kammer und die Irredentisten.

Eine interessante Debatte fand am 9. d. in der italienischen Kammer über die Irredentisten und die Haltung der italienischen Regierung zu denselben statt. Der radicale Deputirte Fortis hatte nämlich in einer Interpellation gegen die Regierung die Anklage erhoben, daß sie den Character der irredentistischen Bewegung verleugne und den natürlichen Gefühlsausdruck der Nation, welche Oberdank unter ihre Märtyrer aufgenommen, unter-

des Reiches auch Cochläus, der Dechant in Frankfurt a. M., und wollte ihn berehden, das kaiserliche Geleit aufzusagen. „Wär ihm aber bald schlecht bekommen. Hätt' ihm der rechtschaffene Vollrath v. Baydorf bald das Geleit gegeben, daß ihm das Blut über den Kopf gelaufen wäre, so man ihm nicht gewehret hätte.“

Der nächste Tag war also der Tag der Entscheidung. Es war der 18. April 1521.

Wieder wurde Luther um 4 Uhr von dem Reichsmarschall abgeholt, und wieder mußte er bis 6 Uhr im dichtesten Gedränge warten, bevor der Kaiser das Zeichen gab, den lehrerischen Mönch einzuführen, denn es waren noch einige untergeordnete Sachen des Reiches zu erledigen gewesen.

Der Saal war von Fackelschein erhellt, und wieder trat der Official Johann von Eck vor und forderte Luther auf, nach abgelaufener Bedenkzeit endlich Antwort zu geben, ob er seine Bücher alle vertheidigen oder etwas zurücknehmen wolle.

Der Official hatte die Anrede zuerst lateinisch vorgelesen und wiederholte sie dann deutsch. Luther bedachte sich heute nicht, sondern trat einen Schritt vor und begann mit fester Stimme: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, durchlauchtigste Fürsten, gnädigste und gnädige Herren! Auf den Termin, der mir gestern gestellet ist, erscheine ich als der Gehor-

drücke. — Die Politik des Cabinets sei eine Politik der Furcht. Auf diese vorangestellte und so interessant motivirte Interpellation über die innere Politik antwortete nun der italienische Ministerpräsident Depretis in längerer Rede. Depretis behandelte in dem ersten Theile derselben die Interpellation gar nicht ernst und überschüttete den ehrenwerthen Herrn Fortis mit einer Fluth satirischer Bemerkungen, welche die lebhafteste Heiterkeit der Kammer erregten. Zum Schlusse sagte er über die behördliche Unterdrückung und Verfolgung der Oberdank-Demonstrationen: „Ich bitte Herrn Fortis, über den ernststen Character der stattgehabten Demonstrationen und über die Folgen nachzudenken, welche eintreten müßten, wenn die Regierung ihre Pflicht nicht gekannt hätte. Glauben, daß die Regierung das, was sie gethan, nothgedrungen gethan und nicht aus freien Stücken und innerster Ueberzeugung, ist kindisch, denn die Kundgebungen fanden wegen solcher Ereignisse statt, daß die Regierung, wenn sie ihnen nicht entgegengetreten wäre, sich vor Europa hätte schämen müssen. Ueberdies wäre aber jene keine Regierung, die sich von einer Handvoll Abenteurer und Phantasten das Heft aus den Händen reißen ließe. Herr Fortis ziehe die Regierung der Furcht und der Abdication vor dem Auslande, weil er Furcht mit Klugheit und Erniedrigung mit Weisheit verwechselte. Furcht vor wem und woher? Wer mich kennt, weiß, daß ich selbst einen Act der Gerechtigkeit nicht vollziehen würde, wenn man mich vom Auslande dazu drängte.“ Diese Antwort befriedigte selbstverständlich nicht Herrn Fortis, welcher noch die Erklärung abgab, seine Partei wünsche den Anschluß Italiens an die Weltmächte. Depretis ergriff sodann nochmals das Wort und sagte: Die Regierung hätte die Beleidigung einer freundschaftlichen Macht nicht ungeahndet lassen können. Eine Stimme rief: „Ihr seid eine österreichische Regierung!“ worauf Depretis schlagfertig erwiderte: „Nein, nur eine selbstbewußte.“

Aus dem Reiche der Willkür.

Unter den Studenten der Warschauer Universität herrscht wieder große Gährung. Die jüngsten Unruhen, welche nur mit Gewalt unterdrückt werden konnten, entstanden bekanntlich in Folge des provocatorischen und beleidigenden Benehmens des Universitätsrectors Apuchtin gegen die Studenten. Das Signal zu dem Ausbruche der Revolte gab auch ein Faustschlag, welchen der Genannte von einem der Studenten ins Gesicht erhielt. Der verhaßte Curator wurde nach Petersburg berufen und nachdem man diese Berufung als den Vorboten einer Abberufung von seiner Stelle ansah, be-

same und bitte Ew. kaiserl. Majestät und Gnaden, die Sache der Gerechtigkeit und Wahrheit gnädigst anzuhören. Und so ich wegen meiner Unerfahrenheit jemandem seinen gebührenden Titel nicht geben würde, oder aber mit Geberden und mit meiner Weise wider die höfliche Sitte verstoßen sollte, mir solches gnädigst zu verzeihen, als einem, der nicht an fürstlichem Hofe erzogen, sondern in Mönchswinkeln aufkommen und erwachsen ist.

Von den zwei mir vorgelegten Fragen hab' ich schon gestern auf die erste eine bejahende Antwort gegeben, bei welcher ich auch festbleiben und stehen will, daß die angezeigten Bücher meine seien, es wäre denn, daß durch Betrug Mißgünstiger etwas darin verändert oder verkehrt ausgezogen wäre. Was aber die andere Frage betrifft, so bitte ich kaiserl. Majestät, Sie wolle ein fleißig Anschauen haben, daß meine Bücher nicht einerlei Art sind. In etlichen ist der Glaube und die Sittenlehre so evangelisch und schlicht behandelt, daß auch meine Widersacher sie für nützlich und unschädlich anerkennen müssen. Erkläret doch sogar die heftige Bulle etliche meiner Bücher für unschädlich, wiewohl sie dieselben durch ein wider-natürlich Urtheil verdammet. Diese kann ich nicht widerrufen, ohne der christlichen Wahrheit abzusagen. — Ein anderer Theil meiner Schriften ist gegen das Papstthum, seine Einrichtungen

ruhigten sich rasch die erregten Gemüther der aufgebracht Studenten. Was geschah aber? Wenige Tage nach dem Eintreffen des Curators in Petersburg publicirte das russische Amtsblatt die Verleihung des Alexander-Novitski-Ordens an Herrn Apuchtin „in Anbetracht seiner Verdienste um die Verschmelzung der Weichselgegend mit dem russischen Reiche.“ Es ist kein Wunder, wenn den polnischen Studenten angelegentlich die Decoration die Galle überläuft; diese Auszeichnung beweist im Uebrigen neuerdings, daß in Rußland jede Willkür gestattet ist, wenn sie eine behördliche ist. Daß, wie gemeldet wird, der Warschauer Gouverneur Albedynski, dessen taktvollem Vorgehen die Beruhigung der Studenten zu danken war, seinen Posten verlassen will, erscheint bei dieser Gelegenheit wohl begreiflich; ihn soll der „energische“ Gurko ersetzen. Also immer nur Rechthaberei bis auf's Neueste; und da wundern sich die Herren in Petersburg noch, daß in den Reihen der Nihilisten immer neue Recruten erscheinen; Vorfälle, wie der an der Warschauer Universität, sind wohl geeignet, das Heer der Unzufriedenen zu verstärken.

Die irische Bewegung.

Die Unzufriedenen der grünen Insel wissen jenseits des Oceans immer weitere Kreise für sich zu gewinnen. So fand wieder am verschlossenen Montage in Chicago ein Meeting statt, welches die Beschlüsse der Convention von Philadelphia auf die Anstrengung der Lostrennung Irlands von England bestätigte. Mr. Sullivan, der Liga-Präsident, betonte in einer großen Rede den Wunsch der Convention, Irland möge einer Verfassung nach dem Principe der Vereinigten Staaten theilhaftig werden. Unter den Anwesenden befanden sich der Bürgermeister von Chicago, ein Congreßmitglied und andere Notabilitäten. Am selben Tage hat der Barnell-Zweig der irischen Liga in Philadelphia ein Meeting abgehalten, auf welchem eine Resolution angenommen wurde, welche den Executiv-Ausschuß der neu gebildeten National-Liga ersucht, eine aus Amerikanern zusammengesetzte Commission zu ernennen, welche Irland besuchen soll, um die wahre Lage des Landes zu ermitteln. O'Donovan Rossa hat einen neuen Zweig der irischen revolutionären Bruderschaft gegründet.

Correspondenzen.

Marburg, 12. Mai. (D.-Corr.) [Nicht als Zorn und Aerger.] Es wird sich wohl Niemand wundern, daß die Kaiser-Josef-Feier in Bettau der clerical-nationalen Heber-

und Satzungen gerichtet, als wider die, so mit ihren bösen Lehren und Exempeln die christliche Welt an Leib und Seele verwüßt haben. Denn das kann niemand leugnen, daß dadurch die Gewissen der Gläubigen aufs allerinnigste gefangen, beschwert, gemartert und gepeinigt, auch Hab und Gut der hochberühmten deutschen Nation durch unglaubliche Tyrannei verschlungen und erfauft werde. Widerriefe ich diese, so würde ich diese Tyrannei nur stärken und kräftigen und der Gottlosigkeit Thür und Thor öffnen. Mein lieber Gott, wie ein großer Schanddeckel der Bosheit und Tyrannei würde ich sein!

Die dritte Art meiner Bücher endlich sind gegen meine Widersacher geschrieben, die sich unterstanden, die römische Tyrannei zu vertheidigen und die von mir vertheidigte gottselige Lehre zu dämpfen. Wider dieselben, bekenne ich, bin ich heftiger und schärfer gewesen, denn dem christlichen Wesen und Stande geziemet. Denn ich mache mich nicht selbst zu einem Heiligen. Doch, wie dem auch sei, weil ich ein Mensch, nicht Gott bin, so mag ich meine Büchlein durch keine andere Handhabung erhalten, als mein Herr Jesus seine Lehre, der, als er von Hannas über seine Lehre befragt und vom Diener auf die Backen geschlagen ward, sagte: „Hab' ich übel geredet, so beweise, daß es böse sei.“ So nun der Herr selbst sich nicht geweigert

clique schmerzvoll in den Gliedern sitzt. Herr Dr. Lavoslav Gregorec aber, jener merkwürdige Priester, der seine Feder stets in Gist taucht, wenn er von den aus voller Seele gehaltenen Deutschen schreibt, hat der leidenden Menschheit, die sich an seinen von einem echt christlichen Geiste durchwehten Stylübungen erbaut oder ergötzt, schon manche heitere Stunde bereitet, und in der That bietet sein letztes Blättchen eine Fülle des Stoffes um heiter gestimmt zu werden. Wir sind zunächst in politischer Beziehung sehr heiter gestimmt, denn die Wuth wegen des Kaiser-Josefs-Denkmales in Bettau, die den edlen Schreiber von der ersten bis zur letzten Seite des sauberen Organes des katholischen (!) Pressevereines beseelt, zeigt uns, welche Bedeutung das Wahrzeichen deutschen Geistes auf die Finsternisse übt, die nicht etwa von edlem Nationalgefühl, sondern von Egoismus und Herrschsucht getrieben, das Deutschtum in Oesterreich mit seiner Aufklärung und Bildung in den letzten Winkel der Hölle wünschen. — Die erste That, die wir in Untersteiermark von dem kommenden deutschen Ministerium verlangen werden, wird die Revision der Priester-Schule in Marburg sein, denn eine Pflanzstätte des Priesterstandes, an der es erlaubt ist, daß ein Dr. Lavoslav Gregorec wirkt, wird ohne Zweifel mancherlei Reparatur bedürfen. . . . Wir sind politisch heiter gestimmt, weil der letzte „Gospodar“ das Aufraffen des Deutschtums mit größter Angst verfolgt, weil er es für dringend nöthig hält, an die Bauern auf mehreren Stellen die dringendste Aufforderung zu richten, sich an der Enthüllungsfest ja nicht zu betheiligen. An einer dieser Stellen finden wir einen Satz, der vom Fressen, Saufen und Knochenabnagen handelt. — Wir dächten, ein Priester der Kirche und Lehrer an der Priester-Schule könnte sich denn doch etwas artiger ausdrücken. Uebrigens freuen wir uns darüber, daß endlich einmal mit dem ewigen Nachgeben ein Ende gemacht wird, und daß es sich in der Heimath energisch regt.

Rohitsch-Sauerbrunn, 11. Mai. (Orig. C.) [Zur Kaiserreise.] Zu den 7000 fl., welche aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers für die Adaptirungskosten und Renovirungen in Boranschlag gebracht worden sind, wurden vom steiermärkischen Landesauschusse weitere 1000 fl. hinzugefügt und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Kaiser hier übernachtet wird. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser hierorts keine Audienzen ertheilen, wie auch weder die ungefähr eine Viertelstunde vom Curorte entfernte Pfarrkirche Heiligenkreuz, noch die ganz in der Nähe der oben genannten Pfarrkirche sich befindliche Volksschule besichtigen.

hat, anzuhören Zeugniß gegen seine Lehre auch von dem allerschändlichsten Knecht, wie viel mehr sollen die, die nichts anderes vermögen, denn irren wie ich, begehren und erwarten, ob mir jemand Zeugniß wollte geben wider meine Lehre?

Und so fordere ich denn alle und jede, Höchste und Niedrigste auf, mich aus evangelischen und prophetischen Schriften meines Irrthums zu überweisen. Und so überweisen, bin ich willig und bereit, alle Irrthümer zu widerrufen, und will der erste sein, meine Bücher ins Feuer zu werfen.

Und hiermit Ew. kaiserl. Majestät und Gnaden ich mich unterthänigst befehle, in Demuth bittend, sie wollen durch meiner Abgünstigen üble Meinung mich nicht ohne Ursache verunglimpfen und in Ungnade bringen lassen. . . .*)

Luther hatte deutsch gesprochen, die Deutschen hatten ihn also gehört. Aber wegen des Kaisers, der Spanier und Welschen willen verlangte man von ihm, daß er die ganze Rede lateinisch wiederhole.

Angegriffen und erschöpft von der Aufregung und von der Hitze im Saale zögerte er einen Augenblick. Friedrich von Thunau, der sächsische Rath, sagte freundlich zu ihm: „Könnet Ihr es nicht thun, so ist's genug, Herr Doctor!“ —

*) Die ganze Rede Luthers ist urkundlich vorhanden.

Da das hiesige amerikanische Consortium trotz jahrelanger, ächt amerikanischer Reclamen u. noch immer nicht die Bahnstrecke Pölttschach-Sauerbrunn resp. Rohitsch zu Wege gebracht hat, so wird jener Wagen, welchem der Kaiser am 10. Juli l. J. hieher und Tags darauf wieder retour nach Pölttschach benützen wird, von Seite der k. k. Postdirection Graz beige stellt werden.

Wien, 11. Mai. (Orig.-Corr.) [Mit den Erfolgen schwillt den Herren auch der Kamm.] Dreist durch seinen Sieg über die moderne Schule in Oesterreich, bindet der Ultramontanismus nunmehr auch mit Ungarn an. Früher oder später mußte dies wohl auch geschehen, da es in der That zu unlöslichen Widersprüchen und zu heillosen Verwirrungen führen würde, wenn in der einen Reichshälfte streng nach den Grundsätzen des modernen Constitutionalismus regiert wird, während man in der andern Hälfte die parlamentarische Regierungsform verkehrt und verläumdert. Einen solchen Gegensatz zwischen beiden Hälften vermöchte das Reich viel schwerer zu ertragen als jenen, welcher vor dem Jahre 1848 bestand; denn abgesehen davon, daß dazumal eine ganze Reihe von Angelegenheiten, die heute gemeinsam sind und ohne schwere Gefährdung der Macht des Reiches ihres gemeinsamen Characters nicht entkleidet werden könnten, von jeder der beiden Reichshälften unabhängig geführt wurde, hat sich ja eben auch damals der Gegensatz als unhaltbar erwiesen, in dem Momente, als das vormärzliche Oesterreich von den belebenden Strahlen der westeuropäischen Cultur getroffen wurde. Unsere ultramontanen Reactionäre dürfen also nicht ruhen, bis sie ihren volks- und freiheitsfeindlichen Grundsätzen auch für Ungarn Geltung verschafft haben. Wenn sie es bisher, Respect vor der Autonomie Ungarns heuchelnd, unterließen, offen gegen Ungarn aufzutreten, so lag die Ursache hiesig offenbar nur darin, daß sie sich Herrn v. Tisza nicht zum Gegner machen wollten, ehe ihnen Oesterreich ausgeliefert war. Da die Schulnovelle bereits Gesetz geworden ist und die Ultramontanen somit festen Boden unter ihren Füßen fühlen, fürchten sie auch Herrn v. Tisza nicht, ja sie scheuen sich nicht einmal, offen zu bekennen, daß es in erster Linie der Calviner Tisza ist, an dem sie Anstand nehmen. Den Vorwand zu dem impetuösen Angriff, welchen das Organ des böhmischen Feudal-Adels, das Wiener „Vaterland“ heute gegen den kön. ung. Ministerpräsidenten unternimmt, bietet dessen Rede über die Kirchengüterfrage in einer der jüngsten Sitzungen des ungarischen Oberhauses. Das Organ der Thuns und Clams und Consorten erhebt in einem aus

Aber Luther raffte seine letzte Kraft zusammen und wiederholte die Rede in lateinischer Sprache, also, daß Kaiser Karl, der ihn anfangs doch so gering geschätzet, jetzt zu seiner Umgebung sagte: „Der Mönch redet gut und erschrocken!“

Gleichwohl war man mit Luthers Antwort nicht zufrieden.

„Ihr habt nicht zur Sache geredet,“ sagte der kaiserliche Orator nach einer Pause. „Zum Disputiren ist hier nicht der Ort. Ich frage Euch also nochmals, und fordere ein bestimmtes Ja oder Nein: Wollet Ihr alle Eure Sachen als rechtsgläubig vertheidigen oder wollet Ihr etwas widerrufen? Wenn Ihr jeden Widerruf hartnäckig verweigert, so wird das Reich wohl wissen, wie es mit einem Kezer verfahren solle.“

Diese Drohung hatte nur seine Entrüstung zur Folge. Später äußerte er selbst:

„Wenn er tausend Köpfe gehabt hätte, so würde er sich eher haben alle abschlagen lassen als widerrufen.“

Furchtlosigkeit im Auge, Unbeugbarkeit auf der Stirne richtete Luther seine damals sehr hagere Gestalt empor und sprach mit fester, schallender Stimme:

„Weil denn Ew. Kais. Majestät und Gnaden eine schlichte Antwort begehren, so will ich eine geben, so weder Hörner noch Zähne hat.“

„Dabo illud responsum“ — waren Luthers

Budapest datirten Artikel gegen Herrn v. Tisza den Vorwurf, in dieser Rede Ausfälle (!) auf die bevorzugte Stellung der katholischen Kirche in Ungarn gemacht zu haben und verhöhnt den Minister Sr. Majestät förmlich, weil er es gewagt hat, die clericale Kampfhähne vor dem Betreten eines Terrains zu warnen, aus welchem leicht Gefahren erwachsen könnten. Insbesondere erhoht sind die Ultramontanen über Tisza, weil sich derselbe auf das weise, wahrhaft staatsmännische Wort Lord Beaconsfield berufen hat: Der Staat darf keiner über ein großes Vermögen verfügenden Corporation vollständige Unabhängigkeit von der Staatsgewalt gewähren. Das „Vaterland“ glaubt hierin eine Consecrationsdrohung zu erblicken und als ob es den Moment nicht erwarten könnte, in welchem Ungarn zum Schauplatz confessionellen Haders gemacht wird, erinnert es bei dieser Gelegenheit an die Vorgänge, welche sich 1871 während des Katholiken-Congresses in Ungarn angeblich zugetragen haben und bei denen sich bereits die heutige Tendenz des Herrn v. Tisza geoffenbart hat. Als nämlich — so erzählt das „Vaterland“ — im Jahre 1871 der ungarische Katholikencongress sein Elaborat im Wege des Ministeriums dem apostolischen Könige zur allerhöchsten Genehmigung unterbreitete, da äußerte sich ein einflussreiches calvinisches — der Calvinismus verursacht den Ultramontanen förmlich Krämpfe —, also ein calvinisches Mitglied der Regierung: „Was fällt Euch Katholiken ein? Wir wären Thoren, wenn wir Euch die erbetene Autonomie gewähren und die damit verbundene Selbstverwaltung Eurer Güter und Fonds ausfolgen würde. Dann hättet Ihr die Herrschaft in Händen und wir wären Eure Knechte.“ Herr v. Tisza hat auf die Erwiderung, welche ihm Bischof Haynald auf seine patriotische Mahnung ertheilte, nicht replicirt. Er that dies offenbar aus Patriotismus, aus jenem Gefühle der Liebe für das Vaterland, welches ihn die Sorge um den Frieden des Vaterlandes so tief empfinden läßt. Herr v. Tisza möchte offenbar Nichts thun, was die Gefahr des confessionellen Unfriedens wachzurufen geeignet wäre. Aber das „Vaterland“ hat die Stirne, dem bedeutendsten Staatsmanne Ungarns zuzumuthen, daß er sich seines religiösen Bekenntnisses gewissermaßen geschämt und darum geschwiegen habe. „Vielleicht — heißt es in dem Organe der böhmischen Hochtorns wörtlich — mag er (Tisza) bereits erkannt haben, daß sein Eifer als Protestant dem Rufe (!) und der Unbefangtheit des Staatsmannes einen bösen Streich gespielt hat.“ Dieses ewige Herumnörgeln an der Confession des k. ung. Ministerpräsidenten ist sehr bezeichnend. Seit wann nehmen sich die Feudalherren und Latifundien-Magnaten Böhmens heraus, die Confession eines Ministers zum Gegenstande hämi-

Worte — „neque cornutum neque dentatum.“ Es war dies eine damals bei Disputirübungen übliche Betherungsformel, wodurch man den Gegner zu captiviren suchte.

„Es sei denn, daß ich durch Zeugniß der heil. Schrift, oder mit öffentlichen, klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden und überwiesen werde (denn ich glaube weder dem Papst, noch den Concilien allein, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirrt haben), und ich also mit den Sprüchen, die von mir angezogen und angeführt sind, überzeugt, und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen ist, so kann und will ich nichts widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist, etwas gegen das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.“

Die meisten Reichsfürsten gaben jetzt unter sich ihrer Bewunderung über das männliche Auftreten Ausdruck. Luther saß ausruhend auf der Beklagtenbank, als ein Trabant sich ihm näherte, einen Humpen Einbecker Biers in der Hand. Ihr sollt euch erquicken, Herr Doctor, sagte der Trabant. Ueberrascht fragte Luther: „Welcher Fürst gedenkt meiner so in Gnaden?“ „Das thut der Herzog Erich von Braunschweig“ war die Antwort. Da that Luther einen kräftigen Zug von dem guten Bier, gab die Kanne mit

scher Bemerkungen zu machen, den der Kaiser durch sein Vertrauen auszeichnet? . . . Seit § 43 der Schulnovelle in Kraft getreten ist. Der religiöse Friede ist ihnen ein Gräuel . . . Unfriede muß es sein, wo der Feudalen Sterne strahlen.

Kleine Chronik.

[Ministerium Lichtenstein.] Trotz der vom Grafen Taaffe so bündig abgegebenen Erklärung von der Dauerhaftigkeit der gegenwärtigen Regierung wird aus Wien ziemlich ernsthaft die Möglichkeit eines Ministerium Lichtenstein gemeldet. Sollten gewisse Politiker wirklich genug Versatzstücke für die Götterdämmerung gefunden haben?

[Landtagsauflösung.] Nach der „Politik“ steht die Auflösung des böhmischen Landtages in Bälde zu gewärtigen. Der bisherige Landtag wird keineswegs mehr zusammengetreten.

[Eingestellt.] Der Abgeordnete Ritter von Schönerer, welcher bekanntlich am 13. März wegen der Vorgänge am Wagnercommerse durch die gefügige Majorität des Abgeordnetenhauses seiner Immunität entkleidet wurde, damit die strafgerichtliche Untersuchung wider ihn aufgenommen werden könne — erhielt nunmehr die Verständigung, daß die Untersuchung nach § 90 der Strafprozessordnung eingestellt worden sei.

[Dritte Ehe des Walzerkönig.] In Schützen (Ungarn) hat am 9. d. die Vermählung des Componisten Johann Strauß mit Frau Adele Strauß, der Wittve Josef Strauß' stattgefunden.

[Civilprozessordnung für Bosnien und die Herzegovina.] Der Kaiser hat für die genannten Provinzen die Civilprozess-Ordnung genehmigt. Dieselbe tritt am 1. September in Wirksamkeit. Gleichzeitig wurde für diese Länder eine Advocaten-Ordnung erlassen, welche auf dem Principe der Ernennung der Advocaten beruht. Zunächst sollen für Serajevo 4, für Mostar, Bihac, Travnik, Banjaluka und Dolni-Tuzla je 2 Advocaten ernannt werden.

[Pflingsten] fällt heuer bekanntlich sehr zeitlich. Dieses Fest fiel im laufenden Jahrhundert überhaupt nur dreimal noch früher, und zwar im Jahre 1818 auf den 10., 1845 und 1856 auf den 11. Mai. Auf den 13. Mai fällt in diesem Jahrhundert der Pflingstsonntag nur mehr im Jahre 1894. Am spätesten fällt er, nämlich auf den 13. Juni, im Jahre 1886. Die nächstspätesten Pflingstfeste dieses Jahrhunderts waren 1848 (11. Juni) und 1859 (12. Juni).

[Littauer Schießstand.] Bei der im vorigen Monate abgehaltenen Generalversammlung

den Worten zurück: „Wie Herzog Erich heute meiner gedacht hat, also gedenke unser Herr Jesus Christus seiner in seinem letzten Kampfe!“ In der That — so lautet ein erhaltener Bericht — erinnerte sich der Herzog später auf seinem Sterbebette dieser Worte und ließ sich, der bisher von Luthers Lehre nichts wissen wollte, mit dem Troste des Evangeliums erquicken. Die Anhänger Roms hatten bisher stumm und starr vor Stammen über die Rede des Mönches geseffen. Allmählig kam Leben in die Gruppe und steigerte sich zu lebhaften Gestikulirungen und Ausbrüchen der Wuth. „Der verfluchte Kezer! Der aberwitzige Mönch! Der bäuerische Grobian!“ hörte man durcheinander schreien. Mehrere Prälaten wandten sich zu dem Kaiser, der noch mit unbeweglicher Miene, anscheinend nachdenkend, saß, und schrien: „Man verbrenne den Kezer! Einem Kezer braucht man nicht Wort zu halten!“

Der Kaiser beachtete ihr Geschrei anfangs nicht, weil er des Deutschen schlecht mächtig war. Als er aber begriffen hatte, sagte er ruhig: „Der Kaiser thut es aber und muß es vor allen thun.“ Dann hob er die Versammlung auf und wollte den Saal mit seinem Gefolge verlassen. Die folgende Tradition ist unverbürgt, aber ich will sie wegen ihrer Seltsamkeit nicht

wurden die Herren Dr. Ignaz Paulitsch zum Oberstschützenmeister, Wenzel Polan zum Unterschützenmeister, Karl Marschner zum Ladeführer, Josef Dreschel und Robert Raunicher zu Ausschüssen, Rudolf Kotter und Josef Verhauz zu Rechnungsrevisoren gewählt. Durch den Beitritt mehrerer Schützen verspricht die Theilnahme am Schießen heuer eine sehr zahlreiche zu werden. Das diesjährige Eröffnungsschießen fand am 6. d. statt.

[Feuerwehrtag.] Der 12. deutsche Feuerwehrtag soll vom 7. bis 9. September in Salzburg abgehalten werden.

[Eine Niederlage der slovenischen Partei.] Die vor Kurzem in Mödling stattgefundenen Gemeindevorwahlen haben, wie das „Laidacher Wochenblatt“ berichtet, wieder einmal schlagend nachgewiesen, daß der Kern der slovenischen Bevölkerung von der derzeit beliebten und von einflussreicher Seite protegirten nationalen Heze nichts wissen will. Der bekannte ultranationale Landtagsabgeordnete Anton Navratil erhielt im dritten Wahlkörper trotz der größten Anstrengungen seiner Gönner von 408 Wählern nur acht, im zweiten Wahlkörper gar nur eine einzige Stimme. Im ersten Wahlkörper gelang es ihm, mit Hilfe der Beamtenschaft, welche bei diesem Anlasse, dem ausdrücklichen Willen der gesammten Bevölkerung zuwider, eine sehr unpassende Rolle spielte, von den Beamten fünf Stimmen, vom Caplan selbstverständlich eine und von einem Bürger — seinem Schwager — eine zu erhalten; wie Brennus sein Schwert, so legte Navratil seine eigene Stimme in die Wagschale, allein sie sank nicht und eine ungeheurere, durch nichts zu bemäntelnde Niederlage war Alles, was er sich in diesem ruhmlosen Wahlkampfe errang.

[Englische Uniformirungsreformen.] Die englische Regierung hat durch die bekannten Professoren Stockels und Abel längere eingehende Versuche darüber machen lassen, welche Farbe von Tuch am zweckmäßigsten als Armeebekleidung verwendet werden könnte. Man geht damit um, das unpractische, theure und weithin sichtbare Roth der englischen Soldaten abzuschaffen und denkt stark daran, neutrale Farben, ähnlich wie sie einige der indischen Eingebornen-Regimenter bereits haben, in Zukunft zu tragen; möglicherweise behält man aus alter Anhänglichkeit das rothe Tuch für Parade bei.

[Eine muthige Dame.] In Frankfurt a. M. hatten am Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes ein paar böse Buben sogenannte Frösche gelegt. Die Detonationen machten die Pferde eines Zweispänners scheu und sie gingen durch. Alles stob erschrocken auseinander. Eine junge Dame aber trat den daherstürmenden Thieren muthig entgegen, fiel ihnen in die Zügel und brachte sie zum Stehen.

[Ein moderner Nero.] Aus Dan-

verschweigen. Als der Kaiser vom Throne gestiegen war, schlug er einen Bogen, statt auf den Ausgang zuzugehen, und blieb vor Luther stehen. Er betrachtete ihn lange und schweigend, während Luther ihn festen Auges und mit einiger Erwartung ansah. Da, wie Karl so in Nachdenken verloren stand, fiel ihm das Scepter aus der Hand. Der nächststehende der Reichsfürsten war zufällig Joachim. Der Reichsherold nahm das Scepter und überreichte es dem Kaiser. Jetzt erst kam Karl zu sich und fragte: „Wer hob das kaiserliche Scepter auf?“ — Man antwortete: „Das war der Hohenzollern, Herr Joachim von Brandenburg.“ — Ein stechender Blick streifte diesen Fürsten, dann verließ Karl den Saal.

Als Luther wieder in seiner Herberge angelangt war, sagte er zu Spalatin, der ihn begleitet hatte: „Ich fühl' es in dieser Stunde mehr denn zuvor, daß ich dem römischen Stuhle einen Stoß versetzt habe, daß er schwerlich wieder in sein Gleichgewicht kommen wird.“

Der Cardinal Alexander aber stand noch lange, von seinen Prälaten umgeben, im Saal und knirschte vor Wuth, denn er war mit dem Verhalten des Kaisers sehr unzufrieden. Er hatte erwartet, daß ihm der Mönch ausgeliefert

zig wird über folgenden interessanten Fall berichtet: Wie ich Ihnen seiner Zeit mittheilte, war das hiesige Wilhelm-Theater nahe daran, ein Opfer der Flammen zu werden. Auf welche Ursachen der entstandene Brand zurückzuführen sein dürfte, war damals gänzlich unbekannt. Erst neuerdings breitet sich Licht über die Angelegenheit. Ein hiesiger Wirthschaftsleude ist der Brandstifter. Aber wer nun glaubt, daß Nachsicht das Motiv zu der schauderhaften That abgegeben habe, irrt sich; so unwahrscheinlich es klingt, so ist es doch Thatsache, daß der betreffende Cleve nur aus dem Grunde zu der Brandstiftung hingerissen wurde, um sich wie er selbst im Verhöre gestand, „einen ergötzlichen Anblick zu verschaffen.“ Derselbe nennt sich Dombrowski und hatte sich gewissermaßen selbst verrathen. Im Anfange des vergangenen Monats brannten nämlich in der Nähe von Br.-Stargrad die Scheunen und sonstige Wirthschaftsgebäude eines größeren Gutes total nieder. Auf eine Neußerung des kürzlich dort eingetretenen Cleve D., daß sich so ein Brand wunderschön ausnehme und daß es ihm eine Freude gewesen sei, in Danzig den Brand im Wilhelm-Theater mit anzusehen, wurde D. in Br.-Stargrad sofort verhaftet und ins Verhör genommen, in welchem er gestand, aus erwähnten Motiven das Wilhelm-Theater angezündet zu haben. Interessant ist schließlich noch, daß der moderne Nero dem Eigenthümer des Theaters seinerzeit persönlich von dem ausgebrochenen Brande Meldung machte.

[Angenehmer Urlaub.] Aus Bukarest, 5. d., wird berichtet: Der hier auf Urlaub weilende rumänische Gesandte in Paris, Pheridydes, wurde auf offener Straße von seinem ehemaligen Secretär Arghirovulo geohrfeigt.

[Todesurtheil gegen einen Prinzen.] Aus Calcutta, 6. Mai, wird gemeldet: Ein birmanischer Prinz, der zwei Mitglieder seines Gefolges in Kremendine getödtet hatte, wurde von dem Strafgerichte in Rangun des Mordes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte behauptete, daß er ein souveräner Fürst sei und demnach der Jurisdiction eines britischen Gerichtshofes nicht unterliege.

[Ein republicanisches Museum.] Aus Toulouse wird unter dem 5. d. geschrieben: Anlässlich der vor einigen Tagen erfolgten Eröffnung eines Wachsfigurenkabinetts, welches sich den stolzen Titel „Republicanisches Museum“ beigelegt hat, kam es zwischen mehreren jungen Leuten und der Polizei zu sehr ernstlichen Zusammenstößen, die schließlich sogar in ein blutiges Handgemenge ausarteten. Das „Republicanische Museum“ stellte nämlich unter Anderem eine Serie von Wachsgruppen aus, welche Gräueltathen aller Art darstellten. Da diese Darstellungen ebenso den guten Geschmack als die geschichtliche Wahrscheinlichkeit gröblich beleidigten, protestirten mehrere

würde, damit er ihn nach Rom abführen könne. Und nun hatte Karl sein Wort gehalten und dem Luther das freie Geleit nicht gebrochen! Unbehelligt konnte der Mönch in die Länder seines mächtigen Beschützers, des sächsischen Kurfürsten, gelangen!

Selbigen Tages aber schrieb Luther einen Brief an seinen Wittenberger Freund, den Maler Lucas Cranach, und der lautet so:

„Meinen Dienst, lieber Gevatter Lucas! Ich segne und befehle euch Gott! Ich lasse mich einthun und verbergen, weiß selbst nicht, wo. Und wie wohl ich lieber hätte von den Tyrannen, sonderlich von des wüthenden Herzog Georgen von Sachsen Händen den Tod erlitten, muß ich doch guter Leute Rath nicht verachten bis zu seiner Zeit. Man hat sich meiner Zukunft zu Worms nicht versehen; und wie mir das Geleit ist gehalten, wißt ihr alle wohl. Ich meinte, Kais. Majestät sollte ein fünfzig Doctor haben versammelt und den Mönch endlich überwunden haben. So ist aber nicht mehr verhandelt, denn so viel: „Sind die Bücher dein? — Ja. — Willst du sie widerrufen oder nicht? — Nein. So hebe dich!“

So endigte der Reichstag von Worms, ohne zu irgend einem Ziele geführt zu haben.

junge Leute, unter denen sich die Redacture verschiedener Zeitschriften befanden, gegen diese zu Gunsten des Communismus und Anarchismus begangenen Fälschungen in ziemlich energischer Weise. Die Polizei griff über Requisition des Museum-Directors ein und es entspann sich nach einem lebhaften, aber fruchtlosen Wortwechsel alsbald eine regelrechte Keilerei. Schließlich griffen die behördlichen Organe die im Museum verschanzten Verteidiger der Geschichtswahrheit mit der blanken Waffe an, wobei mehrere bedenkliche Verwundungen auf beiden Seiten vorkamen.

Untersteirischer Fortschrittsverein.

Einladung

zur **constituirenden Versammlung**, welche am 20. Mai, Abends 7 Uhr, im Saale des Casinovereines in Cilli stattfindet.

Tagesordnung.

1. Constituirung des Vereines.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages.
4. Besprechung der politischen und wirthschaftlichen Lage in Untersteiermark.
5. Anträge der Mitglieder.

Cilli, 5. Mai 1883.

Das Comite.

Deutscher Schulverein.

[Siebzigtausend Mitglieder.] Der Ausschuss des Deutschen Schulvereins hat die mühevollen Arbeit, die Summe seiner Mitglieder nach den Listen zu zählen und dieselben nach Kategorien zu ordnen, beendet, so daß der am 14. Mai stattfindenden Generalversammlung des Vereines in Linz ein vollständiger Ueberblick über die Lage der großen Schulliga geboten werden kann. Es wurde festgestellt, daß der Verein am 31. December 1882 nicht weniger als 64.000 Mitglieder zählte; da seitdem abermals einige Tausende zugewachsen sind, so dürfte die Gesamtzahl der Mitglieder in diesem Augenblick gegen 70.000 betragen. Eine starke Armee im Dienste des Deutschthums!

Locales und Provinciales.

Cilli, 12. Mai.

[Spende.] Der Kaiser hat der Gemeinde Capellen im Bezirke Mann zur Kirchenrestaurierung 200 fl. gespendet.

[Reichsrathswahl.] Bei der am 9. Mai stattgefundenen Wahl eines Reichsrathsabgeordneten für den Städtewahlbezirk Hartberg wurde der Obmannstellvertreter des deutschen Schulvereins, Dr. Victor von Kraus, mit 403 von 410 abgegebenen Stimmen gewählt.

[Der Untersteirische Fortschrittsverein] zählt bereits Mitglieder in: Cilli, Hohenegg, Lichtenwald, Neuhaus, Bettau, Pölschach, Pögl, Heil. Geist, Studenitz, Rohitsch, Steinbrück, St. Peter, Weitenstein, Mann, Pischätz, Feldorf, Dobrova, Brückl, Drachenburg, Samthal, Edelsbach, St. Peter b. R., Gonobitz, Wind. Feitritz. Von Reichsrathabgeordneten sind vorläufig beigetreten: Dr. Foregger, Baron Hackelberg, R. v. Carneri, Dr. Heilsberg, Dr. Rechbauer, J. v. Pauer, Dr. Schmiderer, Dr. Zul. Magg, Gundaker Graf Wurmbbrand, Dr. Portugall. Die Landtagsabgeordneten Dr. R. v. Kienzl, Dr. Jos. Neckermann. Bezüglich des Jahresbeitrages wird ein Antrag auf 50 fr. eingebracht werden. Von vielen Seiten sind schon Anzeigen zur Betheiligung an der constituirenden Versammlung eingelaufen, und steht zu erwarten, daß dieselbe sehr gut besucht sein wird, was im Interesse der guten Sache wohl auch sehr wünschenswerth ist.

[Hohes Alter.] Ein Großonkel des in unserer Stadt durch seine langjährige Thätigkeit noch im besten Andenken stehenden Volksschullehrers Franz Jasl, starb vor wenigen Tagen in Sofau bei d. = Krallup im Alter von 101 Jahren.

[Eigenthümlicher Geschmack.]

Wie wir einem Schreiben aus Laibach entnehmen, rüstet sich die Stadt zur feierlichen Begrüßung Sr. Majestät. Unter anderem werden auch viele Häuser — weiß-blau-roth angestrichen.

[Der arme Kaiser Josef.] Wir bringen hiemit eine womöglich wortgetreue Uebersetzung aus dem Gregorec'schen Bauernheft über die bevorstehende Kaiser Josefs-Feier in Pettau: „Kaiser Josef hat nach Maria Theresia 20 (!) Jahre regiert. Er war nicht österreichischer, wohl aber deutscher Kaiser. Bei uns war er nur Herzog, hat sich aber überhaupt wie ein deutscher Kaiser aufgeführt. Deshalb wollte er den Ländern die Rechte nehmen und überhaupt Alles verdeutschten. In Ungarn fing es an, schlimm zu werden, und das reiche Belgien hat er verloren. Er wurde zum Widerruf gezwungen. Unser Volk wollte sich nicht verdeutschten lassen und versuchte es, sich loszureißen vom deutsch-römischen Kaiserreiche. Das ist auch nach und nach geschehen. 1804 hat Kaiser Franz sich zum ersten österreichischen Kaiser ausgerufen. Wir haben im „Reiche“ nichts zu suchen. Weil die Deutschliberalen nichts machen können, sind einige schon so dumm, daß sie ins deutsche Reich schielen, Bismarck zu Hilfe rufen und — hier bei uns für's Deutschthum arbeiten. Die Kaiser Josefs-Feier gibt den Deutschliberalen die Gelegenheit, ihre dummen politischen Träumereien unter das Volk zu bringen. Aber noch etwas befehlt die Deutschliberalen bei dieser Feier — Kaiser Josef hat den Freimaurern das Recht, sich zu versammeln, was früher und später verboten wurde, verließen. Auch den Zeitungsschreibern gab er das Recht, zu schreiben, was sie wollten, besonders gegen die Geistlichkeit, Mönche und die heilige Kirche. Kaiser Josef war ein eigenmächtiger Unterdrücker, hat die Mönche verjagt, heilige Wege verboten u. s. w. Er hat sich besonders gegen die heilige Kirche unfreundlich gezeigt. Das sind den Liberalen große Verdienste, wenigstens hundert Mal größer als jene für die Bauern, welchen er die Leibeigenschaft und den Robot erleichterte — denn abgeschafft hat er sie nicht ganz. Das Denkmal der Unfreundlichkeit gegen die heilige Kirche, das Denkmal der Freimaurerei, und Freiheit der Presse, der deutschen Absichten — das befehlt noch jetzt unsere Deutschliberalen. Deshalb hörten wir in Cilli gegen die Geistlichkeit heftig schlagen . . . gesehen haben wir überall, wie die kaiserlichen Fahnen sich verstecken mußten vor den aufrührerischen. Darum wird's auch in Pettau nicht anders sein. Darum glauben wir, daß kein Slovenc, der den österreichischen Kaiser höher liebt als den deutschen, der die heilige Kirche ehrt, dabei sein wird.“ Wenn Dr. Gregorec ähnliche geistreiche und historisch richtige Vorträge in der Priesterschule hält — dann gratuliren wir zu dieser famosen Lehrkraft bestens. Als Hezer leistet er, wie man sieht, Erkleckliches.

[Moderne Bauernfreunde.] Der neuesten Nummer des „Kmetzki prijatelj“ entnehmen wir folgende Notiz: „Slovenec“, ein in Laibach erscheinendes, im allgemeinen ganz anständiges Blatt, hat unsere Mittheilung, daß der Obmann einer Posojilnica nach einer landwirthschaftlichen Versammlung gesagt habe: „Ich baue jetzt keinen Hopfen — keine Spur! Die Bauern werden dabei so zu Grunde gehen, dann aber werden wir bebauten Hopfenfelder um ein billiges Geld bekommen“ seinen Lesern zur Kenntniß gebracht und daran eine Bemerkung geknüpft, die unsererseits eine Antwort erheischt. „Slovenec“ sagt nämlich: „Fuchs, nenn' uns den Namen dieses Mannes, sonst bist Du in unseren Augen ein lügenhafter Verläumder.“ Wie unsere Leser bezeugen können, lassen wir uns nicht gerne mit unartigen Blättern und solchen Zeitungen, die wir verachten müssen, in Polemiken ein; mit dem „Slovenec“ aber ist es etwas anderes. Und da es uns nicht gleichgültig ist, bei seinem Lesepublicum als lügenhafter Verläumder zu gelten, so sei denn hiemit ganz offen gesagt, daß Herr Michael Bosnjak, der sich gerne zum Bauernführer emporschwingen möchte, gedachte bauernfreundliche Gedanken laut werden ließ. Möglich, daß dem sonst so

vorsichtigen Volksbeglucker dieselben nur so „herausgerutscht“ sind, jedenfalls aber werden die vernünftigen Bauern nunmehr wissen, was für freundliche Gefühle in dem Herzen jenes Mannes wohnen, der immer eine honigsüße, väterlich-wohlwollende Miene zur Schau trägt.“

[Druckfehler-Berichtigung.] Wir veröffentlichten in unserer letzten Nummer ein Schreiben aus St. Barbara in der Kollos, worin mitgeteilt wird, daß Dr. Gregorec wegen beleidigender Schreibart über den Bezirkshauptmann von Pettau eine Geldstrafe von 20 fl. in den Armenfond zahlen mußte. Wir beeilen uns nun, mitzutheilen, daß nicht Dr. Gregorec, sondern Dr. Gregorič, ein Advocat in Pettau, mit gedachter Strafe belegt wurde. Wir haben daher dem Herrn Dr. Gregorec zum ersten Male wirklich Unrecht gethan. Wir bedauern dies aus tiefstem Herzen und sprechen die Versicherung aus, daß wir in Zukunft es uns besonders angelegen sein lassen wollen, damit der Teufel im Segelasten mit dem Namen „Gregorec“ kein frevles Spiel mehr treibe.

[Lapidar.] Die letzte Nummer des „Slov. Gospodar“ veröffentlicht ein vom blinden Hasse dictirtes Schreiben aus Pettau gegen die Kaiser Josephs-Feier. Dieses Schreiben scheint jedoch der Redaction des „Slovenski Gospodar“ noch immer nicht saftig genug zu sein, denn sie macht am Schlusse desselben folgende fett gedruckte Anmerkung: „Jene slovenischen „Fressfäcke“ (gladovnjake) und Hungerleider (lačenbergerje) aber, welche nach Pettau zur Kaiser Josephs-Feier fressen (zrod) und trinken und rauchen, sowie „deutschhümmerische“ Knochen zu benagen — kommen werden — wolle man bekannt geben, damit wir sie ins schwarze Buch einschreiben.“ Man sieht wieder, welche viehische Eigenschaft Dr. Gregorec den Slovenen beilegt.

[Kein Separatzug.] Die Direction der Südbahn-Gesellschaft hat das Ansuchen der hiesigen Theilnehmer an der Kaiser Josephs-Feier in Pettau um einen Separatzug, ohne Motivirung abgeschlagen. Da dieser abschlägige Bescheid mit der um die Pfingstfeiertage allerdings erhöhten Personenfrequenz aus dem Grunde nicht in Einklang gebracht werden kann, weil die Direction sich um Zweck des gedachten Zuges vor ihrer abschlägigen Erledigung erkundigte, so scheint es fast als ob politische Motive diese Verweigerung veranlaßt hätten.

[Verunglückt.] Der Tagelöhner Ignaz Maiger aus Zelze wurde vorgestern beim Baue eines Wirtschaftsgebäudes durch einen herabstürzenden Balken erschlagen.

[Gewalthätigkeit.] Man schreibt uns aus Bischofsdorf: Verfloffenen Sonntag, circa halb 11 Uhr Abends, kam der Grundbesitzer Franz C. . . vor die Behausung des Ortschulraths-Obmannes, Herrn Kompolsel, beschimpfte letzteren, schlug auf dessen Fenster und zerstörte schließlich den vor dem Hause befindlichen Zaun. Die diesbezügliche Strafanzeige wurde bereits erstattet.

[Unsitthliches Attentat.] Der Tischler Josef Gillez aus Glasbach, Bezirk Oberradersburg, wurde wegen eines unsitthlichen Attentates auf ein dreizehnjähriges Schulmädchen verhaftet.

[Brandlegung.] Zu Altsdorf, Gerichtsbezirk Luttenberg, wurde in der Laubhütte des Grundbesitzers Franz Maurer Feuer gelegt. Das erste Mal konnte dasselbe, rechtzeitig entdeckt, noch gelöscht werden; zwei Tage später ging die Hütte und ein großer Theil des Wohnhauses, der Tenne sowie des Stalles in Flammen auf.

Literarisches.

[Das neue Volksschul-Gesetz.] dessen Vorverhandlungen und Bestimmung in allen Gauen unseres Reiches eine so tiefgehende Bewegung hervorgerufen hat, erscheint in einigen Tagen als 2. Heft von Hartleben's Volksbibliothek der österreichischen Gesetze. Die Vorzüge dieser neuen, ungemein beifällig aufgenommenen Sammlung (das 1. Heft „Die neue Gewerbeordnung.“ Preis 40 kr. liegt bereits in dritter Auflage vor) bestehen darin daß den einzelnen Bestimmungen und Paragra-

phen populäre Erläuterungen beigegeben sind, die den Gegenstand sachlich behandeln und jeder-mann verständlich darlegen. Wer nur irgend-wie für die Schule Interesse hegt, sei es, daß er seine Kinder derselben anvertraut, sei es durch seine Stellung, versäume nicht die treffliche Ausgabe von Dr. Goldberger's Volksschul-Gesetz anzukaufen, die vor allen anderen Ausgaben durch Inhalt, Ausstattung und billigen Preis — 30 kr. — sich von selbst empfiehlt. Alle Buchhandlungen, sowie die Verlags-handlung nehmen Bestellungen entgegen. Bei Einfindung des Betrages erfolgt Franco-Zu-sendung.

Gerichtssaal.

[Wucher.] In Kürze findet vor dem hiesigen Strafgerichte eine Verhandlung gegen den Besitzer Blas Stiberc von Puschendorf bei Friedau wegen Wucherei statt. Der Genannte hatte sich von seinen Opfern 20 bis 30 %ige Interessen zahlen lassen.

[Uebersührung von Sträflingen.] Dieser Tagen wurden sechs zu mehreren Jahren verurtheilte Sträflinge des hiesigen Gefangenhauses in die Strafanstalt Karlau bei Graz überstellt.

[Die Schlußverhandlung] in der Tisza-Eszlaer-Affaire wird am 4. Juni vor dem Gerichtshofe in Nyiregyhaza beginnen.

Eingefendet.*)

An die löbliche Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Die Rubrik „Locales und Provinciales“ der „Deutschen Wacht“ vom 10. d. M. enthält in dem Absätze: „Nur lustig vorwärts!“ auch den folgenden Passus: „In Cilli ist an einer Mittelschule eine Geschichte wegen Majestäts-beleidigung anhängig. Im letzteren Falle handelt es sich um panslawistische Ideen.“

Da in Cilli nur eine Mittelschule ist, nämlich das k. k. Gymnasium, so wird bemerkt, daß die berührte Notiz auf diese Lehranstalt durchaus keinen Bezug hat.

Direction des k. k. Staatsgymnasiums zu Cilli, 10. Mai 1883.

Dr. Svoboda, Director.

Indem wir vorstehender Berichtigung mit Vergnügen nachkommen, bemerken wir, daß der Ausdruck „Mittelschule“ für „Lehranstalt“ auf einem Versehen des Correctors beruht und daß die berührte Angelegenheit an der hiesigen Landesbürgererschule bereits ausgetragen wurde.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann und Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloofung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Buntes.

[Alter der Kirchenfürsten.] Nach der neuen Ausgabe der „Gerarchia Cattolica“ beträgt die Zahl der die römisch-katholische Hierarchie bildenden Würdenträger 1229 mit Einfluß von 62 Cardinälen, 9 Patriarchen beider Ritten, 737 Erzbischöfen und Bischöfen des lateinischen Ritus und 46 des orientalischen Ritus, 343 Erzbischöfen und Bischöfen in partibus und 6 Prälaten nullius dioecesis. Im letzten Jahre sind 4 Cardinäle, 11 Erzbischöfe und 38 Bischöfe gestorben. Der älteste Cardinal im heiligen Collegium ist Cardinal Bonnehofe, Erzbischof von Rouen, 84 Jahre alt; nach ihm kommen Cardinal Newman mit 83 Jahren und Cardinal Guibert, Erzbischof von Paris, mit 81 Jahren. Die jüngsten Cardinäle sind Parochi und Zigliara mit 50 und Czaki mit 49 Jahren. Die ältesten Mitglieder des Collegiums selbst sind Cardinal Fürst Schwarzenberg, vor 41 Jahren von Gregor XVI. dazu ernannt; Cardinal Di Pietro, Defan des Collegiums, der den Purpur seit 30 Jahren trägt, und Cardinal Mertel, der seine Würde 25 Jahre bekleidet. Von den 61 lebenden Cardinälen sind einer von Gregor XVI., vierzig von Pius IX. und zwanzig von Leo XIII. creirt. Ach Stellen sind gegenwärtig vakant.

[Aus der Thierwelt] wird der „B. Staatsb. Ztg.“ folgende kleine Episode berichtet: Große Trauer war am Ende des Monats März in dem nahen Stralau, als der den Besuchern des freundlichen Dorfes bekannte Storch von seiner Winterreise ohne Weibchen zurückkehrte und nach mehrmaligem heftigem Klappern mit seinem Schnabel, mit dem er seine Gefährtin zu rufen schien, still trauernd auf dem Neste blieb, dasselbe nur verlassend, um in nächster Nähe seinen Hunger zu stillen. Am Donnerstag Mittag zwischen 1 und 2 Uhr wurden die Stalauer Bewohner plötzlich durch heftiges Geklapper mehrerer Störche aufmerksam gemacht, und bemerkten, daß auf dem Nest jetzt zwei Störche standen, die sich durch Geklapper begrüßten. Die Störchin, auf der Reise durch irgend einen Zufall aufgehalten, schien von den anderen Störchen im Triumph ihren Gefährten zugeführt zu sein und wurde von letzterem mit großem Jubelgeklapper begrüßt. Auch die Stralauer sind froh, wieder ihr Storchpaar vollständig zu haben.

[Ganz anständige Zahlen.] In den Vereinigten Staaten von Nordamerika belies sich, wie dortige Zeitungen berichten, im letztvergangenen Jahre die Mordthaten auf täglich zwei, die Hinrichtungen auf wöchentlich zwei.

[Vom Regen in die Traufe.] Daß ein Landstreicher zeitweilig des Herumlügens im Freien müde wird und irgend welche Gefekwidrigkeit begeht, um sich verhaften zu lassen und im Gefängniß eine Zeit lang sich des Vortheils eines warmen Quartiers zu erfreuen, kommt wohl da und dort einmal vor. Auch in Amerika ereignete sich jüngst ein derartiger Fall, das Gericht aber verurtheilte den Strolch, der ein Kirchenfenster eingeworfen hatte, zu vierzehntägiger Strafenarbeit.

[Originelle Wirkung des Zahnschmerzes.] Bei einem Berliner Zahnarzte erschien vor einigen Tagen ein anständig gekleideter junger Mann mit verbundenem Gesicht, der über die heftigsten Zahnschmerzen klagte und von dem Zahnarzt Befreiung von seinen Qualen verlangte. Die jetzt allgemein übliche künstliche Betäubung lehnte er ab, da er bei dieser Prozedur „Mannes genug sei, den Schmerz zu überwinden.“ Der Patient saß im Stuhle, der Zahnarzt wandte sich ab, um seine Vorbereitungen zu treffen. Da sah er durch einen zufälligen Blick in den gegenüberhängenden Spiegel, wie der Zahnschmerzgeplagte von seinem Stuhle aus die Hand nach dem danebenstehenden Schreibtisch ausstreckte und „ganz leise und unverhofft“ die dortliegende goldene Uhr des Arztes an sich nahm und in der Westentasche verschwinden ließ. Der über solche Unverschämtheit erst ganz verduzte Zahnarzt beschloß nach kurzer Ueberlegung eine originelle Strafe. Ganz ruhig,

als ob er gar nichts bemerkt hätte, begann er seine Manipulationen, allerdings etwas unständlicher und empfindlicher, als es sonst bei ihm der Fall zu sein pflegte. Der „couragirte“ Jüngling ächzte und stöhnte ganz erbärmlich und hielt krampfhaft die Stuhllehne umklammert, — endlich war der Zahn heraus! Einen Moment schloß der Patient wie betäubt vom Schmerz die Augen, dann aber sprang er entsetzt auf und rief: „Aber Herr Doctor, um Gotteswillen, was haben Sie gemacht? Sie haben mir ja nicht den richtigen Zahn ausgezogen!“ — „Bleiben Sie nur ruhig sitzen,“ die gelassene Antwort, „ich mache da eine sogenannte sympathetische Cur mit Ihnen. Ein Zahn nach dem andern kommt jetzt an die Reihe, bis bei dem richtigen — meine Uhr aus Ihrer Westentasche springt!“ Ueber und über erglühend, in fassungsloser Verlegenheit stand der Jüngling da, dann griff er in die Tasche und stammelte: „Ach entschuldigen Sie nur, Herr Doctor, ich hatte solche furchtbare Zahnschmerzen, daß ich nicht mehr wußte, was ich that!“ Damit legte er die Uhr auf den Tisch und verschwand sammt seinen Zahnschmerzen aus dem Zimmer des Arztes. Dieser ließ ihn lachend laufen, da zu hoffen ist, daß die Cur bei dem Jüngling angeschlagen hat, so daß er sich wohl nicht zum zweiten Mal von seinen Zahnschmerzen so übermannen läßt, daß „er nicht mehr weiß, was er thut!“

[B e s c h w i c h t i g u n g.] Ein vielbeschäftigter Arzt hatte unter seinen Patienten eine Dame, die in einem von seiner eigenen Behausung sehr entfernten Stadttheile wohnte. Eines Tages sprach dieselbe ihr Bedauern darüber aus, daß sie dem Herrn Doctor bei jedem seiner Besuche einen so weiten Weg zumuthen müsse. „Bitte, bitte, meine Gnädige!“ antwortete derselbe mit eifriger Complaisance; „Sie brauchen deswegen keinerlei Bedenken zu hegen. Ich habe ohnehin ganz in Ihrer Nähe noch eine andere Patientin und schlage demnach zwei Fliegen auf einmal tod!“

[E n t s e t z l i c h.] Eine Nachricht, die so entsetzlich als möglich klingt, bringt der „Westfälische Merkur“ vom verfloffenen Sonntag. Das genannte Blatt schreibt: „In der Schweiz werden für herauschende Getränke durchschnittlich in einem Jahre 150 Millionen Franken verausgabt und 2889 Personen getödtet.“ Ob aus den Leichen dieser Unglücklichen herauschende Getränke hergestellt werden, oder wie es sonst zu verstehen ist, daß die Aermsten für diese Getränke getödtet werden, darüber bleibt das genannte Blatt die Erklärung schuldig.

[E i n b e r ü c h t i g t e r S ä u f e r.] Dem Sterben nahe, bat den an seinem Lager stehenden Freund, ihm noch ein Glas Wasser zu reichen. Er nahm es, trank und sprach: „Ja, auf seinem Sterbebette muß man sich auch mit seinen Todfeinden ausöhnen.“

[M o d e r n e K ü n s t l e r i n n e n.] Seit Sarah Bernhardt nicht nur als Schauspielerin, sondern auch als Bildkünstlerin ihre Triumphe gefeiert hat, wird es unter den Damen der Pariser Bühnen mehr und mehr als zum guten Ton gehörig betrachtet, daß sie sich nebenbei als Malerinnen oder Bildhauerinnen versuchen. Zwei dieser vielbegabten Musentöchter begegnen einander im diesjährigen Salon: „Hast Du schon mein neuestes Opus gesehen?“ fragt mit tiefempfundener Selbstgefühl die Eine. — „Nein! Das mußt Du mir zeigen,“ erwidert eifrig die Freundin: „von wem ist es denn?“

[S c h ö n e H a a r e.] „Um eines beneide ich Dich!“ sagt ein junger Mann zu seinem Freunde. — „Das wäre?“ — „Die schönen Haare Deiner Frau! Meine Braut hat so kurzes Haar, daß es, wenn sie es auflöst, kaum über ihre Schultern herabreicht.“ — „Dann bist Du ganz im Rechte mit Deinem Reid,“ erwidert mit Pathos der Chemann. „Wenn meine Frau ihr Haar löst, so fällt es sofort bis auf den Boden herab!“

[M i t t e l g e g e n W a n z e n.] Hotelbesitzer (zum abreisenden Gaste): „Waren Sie zufrieden, mein Herr?“ — Gast: „Mit Tisch und Keller allerdings, Sie sollten aber trachten, Ihre Betten von den so lästigen Insecten zu

befreien!“ — Hotelbesitzer: „O, ich hab' schon alles Mögliche probirt, aber ohne Erfolg.“ — Gast: „Da wüßte ich Ihnen ein sicheres Mittel: Machen Sie jeder Wanze eine Rechnung wie mir, dann kommt gewiß keine mehr wieder!“

[E i n e B a u e r s f r a u.] die soeben mit dem Pfarrer von der Beerdigung ihres Mannes zurückging, bat ihn zu dem darauf veranstalteten Traueressen mit den Worten, er solle auch an dieser kleinen Lustbarkeit theilnehmen.

[W e i s e L e h r e n.] Leide dein Ohr niemals dem Verführer, aber verschließe es der Verführerin nicht. — Wie Diogenes in der Tonne wohnen, ist unbequem; vor derselben lebt es sich schon angenehmer. — Sei sparsam, damit du, wenn die Zeit der Weihnachts- und Neujahrsbeschenke kommt, eine kleine Reize machen kannst.

Volkswirtschaftliches.

[S ü d b a h n.] In der vorgestern stattgefundenen Generalversammlung der k. k. pr. Südbahn-Gesellschaft wurde die Auszahlung einer Dividende von 5 Francs beschlossen.

[P o s t s p a r c a s s e n i n U n g a r n.] Die ansehnlichen Erfolge, welche die Postsparcassen in Oesterreich erzielten, haben jenseits der Leitha die Idee angeregt, gleichfalls solche Institute ins Leben zu rufen. Der betreffende Gesetzesentwurf dürfte schon in der nächsten Session des Reichstags zur Vorlage gelangen.

[F ü r d i e L a a k e r - u n d T r a n e r n - B a h n.] Am 7. ist beim Kaiser eine aus den Herrn Abgeordneten Burgtaller von Bidischini und Freiherrn von Schwegel und dem Landeshauptmann von Salzburg Grafen Chorinsky bestehende Deputation in Audienz erschienen, die eine Petition der Provinzen Triest, Istrien, Krain, Kärnten und Salzburg überreichte, mit welcher um die Eisenbahnverbindung Triests mit Salzburg mittelst der Laaker und der Tauernbahn gebeten wird. Der Kaiser hat die Deputation seiner Unterstützung innerhalb der Grenzen der Möglichkeit für ein Project von so anerkannter Wichtigkeit versichert. Die Deputation erhielt auch vom Handelsminister Freiherrn von Pino die besten Zusicherungen.

[I n t e r n a t i o n a l e A u s s t e l l u n g.] Am 1. December d. J. soll in Nizza eine internationale Ausstellung von Producten der Landwirtschaft, der Industrie und der schönen Künste eröffnet werden, die bis 1. Mai 1884 dauern soll. Die Ausstellungsobjecte müssen vor 15. October abgeliefert, die Anmeldungen vor 15. Juni an den Generalcommissär der internationalen Ausstellung in Nizza gerichtet werden.

[S a a t e n s t a n d.] Nach dem Berichte des österreichischen Ackerbauministeriums war der durch die Witterung sehr begünstigte Anbau der Sommerjaaten am 30. April größtentheils beendet. Der Anbau von Kartoffeln und Zuckerrüben, sowie von Mais in der mittleren und südlichen Zone war in Angriff genommen. Doch gibt es in Galizien und in der Bukowina noch viele Gegenden, wo mit der Ausfaat des Sommergetreides erst in den letzten Tagen des Monats April oder überhaupt noch gar nicht begonnen werden konnte. Die jungen Saaten sind namentlich in der mittleren und südlichen Zone vorwiegend bereits schön aufgelaufen. Bezüglich des Standes der Winterjaaten (Weizen und Roggen) macht sich namentlich in der nördlichen Zone beinahe überall ein großer Unterschied geltend zwischen den früh und den spät gebauten, indem erstere meistens recht schön, letztere dagegen größtentheils schütter stehen, sehr schwach oder dürftig aussehen und manche bereits als hoffnungslos umgeackert wurden. Das Schicksal der Umackerung traf oder erwartet auch viele Kapsjaaten, über welche überhaupt die meisten Nachrichten ungünstig lauten.

[D e r B a u d e s P a n a m a k a n a l s] stößt auf noch andere Schwierigkeiten, als solche, die ein Ingenieur überwinden könnte. Blutige Krawalle sind längs der Linie der Kanalarbeiten ausgebrochen, welche die Regierung von Panama nicht zu unterdrücken im Stande ist. Die Ursache derselben ist der Racenhass zwischen den Arbeitern aus Jamaica

(Negern) und Cartagena (Indianermischlingen). 8000 Arbeiter befinden sich auf der Landenge, haben aber gegenwärtig nichts zu thun und geben sich umsomehr Ausschreitungen aller Art hin.

[A u s b r ü t e n d e r H ü h n e r e i e r.] Es ist bekannt, schreibt die „Landw. Zeitschr. f. Elß-Lothr.“, daß brutlustige Hennen am liebsten auf freier Erde unter irgend einem Gebüsch brüten, und daß dergleichen gewöhnlich ganz heimlich bewerkstelligte Bruten den besten Erfolg haben, indem die Henne plötzlich mit einer Schaar munterer Hühnchen erscheint. Gleich günstige Erfolge werden bei gewöhnlichem Verfahren selten erzielt, und sehr häufig hört man die Klage, in den Eiern seien völlig ausgebildete, aber todte Hühnchen gewesen. Dies rührt einzig und allein von der zu großen Trockenheit her, indem das innere, unter der Schale befindliche Häutchen förmlich pergamentartig wird und das schwache Bögeln gar nicht die Kraft besitzt, es durchzustößen, folglich ersticken muß. Diesem Uebelstande abzuwehren, hat man verschiedene Hülfsmittel angewendet, z. B. frisch angestochenen Nasen, in das Nest unter das Stroh gelegt der zuweilen mit lauem Wasser besprengt, was mitunter auch geholfen hat. Das sicherste Auskunftsmittel bleibt jedoch, auch hierin die Natur nachzuahmen und in einer ungedielten Scheune oder einem Schuppen oder sonst geschützten Raume einige Schaufeln Erde aufzugraben, etwas Stroh oder Heu in die Oeffnung und die Eier darauf zu legen. Man wird bei diesem Verfahren den besten Erfolg haben, denn durch die der Erde innewohnende Feuchtigkeit wird die Ausdünstung des Eies durch die Brutwärme ersetzt und die unterlegten Eier werden, wenn sonst sie befruchtet sind, sicher auskommen.

[C a v i a r.] In nächster Zeit wird durch einen Proceß in Hamburg klar werden, aus welchen Bestandtheilen zuweilen Caviar besteht, der von dort und Altona zur Versendung gelangt. Ein Chemiker in Frankfurt hat durch Untersuchung festgestellt, daß dazu — Buchdruck-Walzenmasse verwendet worden ist.

[D a s E n d e a l l e r F i n a n z n o t h.] Das katholische und politische Josefstadt hat das Recept gefunden, um die Finanznoth zu heilen. Das gedachte Recept enthält nachstehende, von ihm beschlossene Resolution: „In Erwägung, daß bei der Vorschreibung der Einhebung der zur Bestreitung des Staatshaushaltes, respective zur Beseitigung des Deficits notwendigen Steuern die an sich der Gerechtigkeit am meisten entsprechende, zugleich aber auch die aufs einfachste, leichteste und schnellsten zum gewünschten Ziele, respective zur Beseitigung des Deficits führende und in wirtschaftlicher Hinsicht vortheilhafteste Methode gewählt und angewendet werden sollte; in fernerer Erwägung, daß unter pflichtschuldiger Beobachtung der allen Staatsbürgern gebührenden Gerechtigkeit und Liebe denjenigen Personen, welche von ihrem Einkommen Ersparnisse gemacht haben oder machen können, adäquate, respective höhere Steuern auferlegt und abgenommen werden sollen, was bei den Inhabern von Werthpapieren überhaupt und von Staatspapieren insbesondere zutrifft: erklärt das katholisch-politische Casino Josefstadt in Wien es als ein von den vitalen Interessen des Staates dringend erheischtes Gebot, daß die jüngsten Vorlagen über die neuen Steuern, welche prinzipiell zwar berechtigt sind auf einer soliden Basis beruhen, dagegen in ihrem Aufbaue den Anforderungen einer gesunden Praxis nicht genügen, in mehreren Punkten ganz unannehmbar, in sehr vielen Fällen unausführbar sind, bei ihrer eventuellen Handhabung mit unzähligen, jahraus jahrein vorkommenden, für die Beamten und für die Steuerholden gleich peinlichen Proceuren verbunden und in dem Resultate unberechenbar wären, überdies bei strenger Durchführung unter der Bevölkerung eine permanente Aufregung unterhalten würden, von der hohen Regierung vorläufig zurückgezogen werden, daß dagegen zunächst durch die Convertirung aller verzinslichen Staatspapiere oder durch einfache Kürzung der Coupons auf drei Percent die un-

gebürliche Zinsenlast verringert und erst dann unter Schonung der unteren und mittleren Volksschichten mittelst Durchführung der neuen Steuervorlagen in stark modificirter Form die gänzliche Tilgung der Staatsschulden angestrebt werde.“

[Ursachen der Kesselplosionen.] Dem französischen Akademiker Fréves zufolge liegt die Hauptursache der Kesselplosionen darin, daß das Wasser die ganze Nacht durch weiter brodelt, so daß es schließlich keine Luft mehr enthält. Durch das Anfachen des Feuers am Morgen wird dieses Wasser alsdann überhitzt; es kann die aufgespeicherte Wärme nicht mehr in Dampfgestalt wieder abgeben, und es tritt das Zerborsten des Kessels ein. Deshalb erfolgen die meisten Explosionen in den Frühstunden.

[Wucher in Wien.] Trotz des Erlasses eines Wuchergesetzes tauchen Klagen des kleinen Beamtenstandes auf, daß ihnen bei Nothklagen 10—12 Percent Zinsen per Monat von finanziellen Blutsaugern abgenommen werden. Diese Harpyen umgehen nämlich das Wuchergesetz dadurch, daß sie den Beamten ihre Accepte nebst den geforderten Giro's abkaufen und sich alsdann darauf stützen, daß hier lediglich ein Kauf, aber kein Darlehens- resp. Wuchergeschäft vorliege!

[Meternmaß in Serbien.] In Serbien tritt mit 1. Mai (13. Mai nach n. Kalender) das Meter-System in Wirksamkeit. Von dieser Zeit an hört also auch das dort gebräuchliche Oka-Gewicht auf und wird sodann nur nach Kilo gerechnet.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate April 1883 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 8.30 Korn fl. 5.77, Gerste fl. 3.75, Hafer fl. 2.35, Kukuruz fl. 5.97, Hirse fl. 5.20, Haideen fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.45 per 100 Kilogramm Heu fl. 2.50, Kornlagerstroh fl. 1.80, Weizenlagerstroh fl. 1.45, Streustroh fl. —.90, Fleischnpreise pro Zent. 1883. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 56 kr., Schöpjenfleisch 40 kr.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Curatelsverhängung über Otto Sizenfrei in Neudorf wegen Verschwendung. Curator Michael Brončić, Grundbesitzer in Ragosnič. B. G. Pettau. — Fußbeschlagsprüfung in der zweiten Hälfte des Monats Juni an der Fußbeschlagschule in Graz.

Erledigungen. Canzelistenstelle beim B. G. Pettau. Concurstermin 30. Mai 1883. R. G. Cilli. — Stipendien für 18 taubstumme gesunde Kinder an der landlich. Taubstummenschule. Steierm. Landesauschuß.

Licitationen. 3. Exec. der Realitäten des Maria Klabel'schen Nachlasses. Schätzwert 1330 fl. 30 kr. und 2200 fl. 40 kr. Kr. Ger. Tschretten, am 18. Mai; — des Johann und der Maria Frangesch in Unterpulsgau. Schw. 7436 fl. und 3411 fl. 50 kr., am 18. Mai. — Des Franz Dornig, Schw. 1320 fl. Meistboth 1200 fl. 10 kr. Kr. G. Maria-Rast, am 18. Mai. — Der Maria Vesnik sen. in Rantsche. Schw. 900 fl., 970 fl. und 350 fl., am 18. Mai. B. G. Marburg, v. Dr.-H. — Des Peter und der Anna Cajuso in Bratislavet. Schw. 300 fl., am 18. Mai; — des Georg Lorenčić in Girschendorf, Schw. 987 fl. 50 kr., am 15. Mai, B. G. Pettau. — Der Juliana Fohrer in Kapellenberg am 16. Mai, B. G. Oberradersburg.

Erinnerungen. Curatorbestellung für Ursula und Agnes Gaberssek in der Exec.-Sache des k. k. Steueramtes St. Marein, event. des hohen Aerrars gegen Mathias Kurstel puncto 156 fl. 87 kr., B. G. St. Marein. — für Blas Stoklasa in der Exec.-Sache des k. k. Steueramtes St. Marein, event. des hohen Aerrars gegen den Genannten puncto 93 fl. 90 kr., B. G. St. Marein; — für den Tabulargläubiger Adolf Tanto der Herr Dr. Johann Sajoviz in Cilli, Kr. G. Cilli; — für Valentin und Agatha Krumberger wegen Sachpostverjährung und Lösung am 15. Mai, B. G. St. Marein. — für Bartlma Sagoda wegen detto am 19. Mai, B. G. Rohitsch.

Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann. Dr. Robert Hlinecki, Advokaturs-Candidat, Graz. Anton Arlt, Reisender, Wien. Hans von Supanich, k. k. Bezirks-Commissär, Graz. Josef Alcher, Fabrikant, Jägerndorf. Johann Werner, Kaufmann, Wien. Johann Lautner, Reisender, Wien.

Hotel weißer Ochse.

A. Hyrtl, Hofrätin, f. Kammermädchen aus Wien. Doctor Friedlowsky, Arzt, Görz. Gustav Zeltmacher, Reisender, Wien. Johann Kosmatsch, Privat, Klagenfurt. Heinrich Steinherz, Kaufmann, Arco. Wilhelm Christen jun., Bildhauer, Graz. Jacob Rosic, Privatbeamter, Laibach. Jacob Dollag, Kaufmann, Hohenems. Emil Singer, Fabrikant, Wien. Eduard Berber, Kaufmann, Prag. J. Lazansky, Stations-Chef, Sisset. Maria Rantschigai, Friseurin Trieste. Johann Layner, Kaufmann, Prag. Ignaz Schwarz, Kaufmann, Wien.

Gasthof gold. Engel.

Josef Hörander, Holzhändler, Wien. Anna Schlasser, Lederhändlersgattin, f. Bruder Graz. Johann Trusnovic, Musiker, Folmsdorf. Maria Schelesnig, Privat, Marburg. Bernhard Eisenhändler, Privat, Agram.

Course der Wiener Börse vom 12. Mai 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente (99.20), Einheitsliche Staatsschuld in Noten (78.70), Märzrente 5% (93.20), Bankactien (834.—), Creditactien (307.10), London (120.05), Napoleond'or (951.), k. k. Münzducaten (5.66), 100 Reichsmark (58.55).

Wiener Frucht- und Waarenbörse vom 12. April 1883. (Orig.=Tel.)

Man notirte per 100 Kilo: Weizen: Theis fl. 11.10—11.60, Banater fl. 10.60—11.30, Weißenburger fl. 10.80—11.25, Slavakischer fl. 10.10—10.70, Slavakischer fl. 10.70—11.25, Bacskauer fl. 10.60—11.25, Wieselburger fl. 10.75—11.25, Südbahn fl. 10.40—11.25, Raaber fl. 10.50—11.—, Marchfelder fl. 10.60—11.25, Usancewaare pro September=October fl. 10.63—10.68, Usancewaare pro October=November fl. —.—.—, Usancewaare pro Frühjahr fl. 10.35—10.45, Usancewaare pro Mai=Juni fl. —.—.—. Roggen: Slavakischer fl. 8.35—8.70, Pester Boden fl. 8.15—8.40, Südbahn fl. 8.15—8.40, Diverjer ungarischer fl. 8.——8.40, Oesterreichischer fl. 8.20—8.50, Usancewaare pro September=October fl. 8.35—8.40, Usancewaare pro Frühjahr fl. 7.95—8.05, Gerste: Hanna fl. 10.——10.75 Slavakische fl. 8.——10.50, Südbahn fl. 8.——9.50, Oesterreichische fl. 8.——9.—, Futtergerste fl. —.—.—. Mais: Ungarische alte Waare fl. —.—, Ungarische neue Waare fl. 7.20—7.30, Wallachischer, alter Waare fl. —.—, —.—, Wallachischer, neue Waare fl. 7.20—7.30, Cinquantin fl. 8.10—8.30, Internationaler pro Mai=Juni fl. 7.18—7.23, Internationaler pro Juni=Juli —.—.—, Internationaler pro Juli=August fl. 7.——7.04, Hafer: Ungarischer Mercantil fl. 7.—, —7.05, Ungarischer, gereutert fl. 7.15—7.30, Usancewaare pro September=October fl. 7.00—7.05, Usancewaare pro Frühjahr fl. 7.10—7.15, Usancewaare pro Mai=Juni fl. —.—.—. Weizenmehl: Nummer 0 fl. 19.25—20.50, Nr. 1 fl. 19.——19.50, Nr. 2 fl. 17.25—18.25, Nr. 3 fl. 16.——17.—. Roggenmehl: Nummer I fl. 13.75—15.—, Nr. II fl. 11.25—13.—.

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Table with 4 columns: Station (Cilli, Tüffer, Neuhaus) and 3 sub-columns for each. Rows include: Luftdruck bei 0° in Millimetern, Monatmittel, Maximum, Minimum, Temperatur nach Celsius, Dunstdruck in Millimetern, Feuchtigkeit in Percenten, Niederschlag in Millimetern, Zahl der Tage mit Nebeln, Frost, Stürmen, Gewittern.

Secundäre Temp. Minima: in Cilli und Tüffer am 23. — 9°0, in Neuhaus am 14. — 3°5. Schnee in Cilli und Neuhaus am 7, in Tüffer am 12 Tagen. *) In Cilli u. Tüffer nach dem Max-Min.-Therm. in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts. Abfahrt 1 28. Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh. Marburg —. Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags. Abfahrt 1 19. Anschluss Pragerhof —. Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm. Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends. Abfahrt 6 19. Anschluss Pragerhof Postz. 20gab 7 Uhr 53 Min. Abends. Marburg —. Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh. Abfahrt 3 15. Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm. Marburg, 404, 9 15. Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends. Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm. Abfahrt 9 19.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts. Abfahrt 2 43. Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512, ab 4 Uhr 55 Min. Früh. Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm. Abfahrt 3 42. Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm. Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm. Abfahrt 10 27. Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4. Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts. Abfahrt 1 50. Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2. Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh. Anschluss Steinbrück —. Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm. Abf. 5 34. Anschluss Steinbrück —.

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I, II, und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.

Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Von **HAMBURG**
Kaffee — Thee

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von **5 Kilo** unter Nachnahme. fl. 6. W.

Rio , fein kräftig	3.43
Santos , ausgiebig kräftig	3.60
Cuba , ff. grün kräftig	4.10
Ceylon , blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java , extrafein, milde	5.20
Portorico , delicat, feinschm.	5.40
Perl-Kaffee , hochfein, grün	5.95
Java , grossb., kräft., delie.	5.95
Java , Ia., hochedel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mocca , echt feurig	4.45
Arab. Mocca , echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70
Thee per Kilo:	
Congo fein	2.30
Souhong, fein	3.50
Familien-Thee , extraf.	4.—
Tafel-Reis , extraf. per 5 Kilo	1.40
Perl-Sago , echt, per 5 Ko.	1.90

Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

77—18 **A. B. Ettlinger, Hamburg.**

500 Gulden 179—13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht **Wih. Rösler's Nefte, Eduard Winkler**, Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

**Ein schönes
Geschäfts-Local**

ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Nähere Auskünfte ertheilt die Administration dieses Blattes. 205—1

**Avis für die Herren
Studierenden.**

Alle Arten von **Theken**, aus schönstem starken Kanzlei-Papier, sowie alle Arten Schreibmaterialien zu haben bei **Johann Rakusch, Papierhandlung, Herrengasse 6.**

Für Bekannte

erbitte noch einige der kleinen Bücher „**Krankensfreund**“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen etc.“ Diese Zeilen eines glücklich Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „**Krankensfreund**“ auf Wunsch von **H. Gorischet's** Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Stephansplatz 6, gratis und franco versandt wird.

**Original Margaret Mill,
ORIGINAL BRITISH MILL,
Extrafinest City Paper,
Finest Glazed Lord paper,
Superfine Imperial Paper,
Feinstes Elfenbeinpapier,
sowie grosse Auswahl in confec-
tionirten Papieren zu haben bei**

Johann Rakusch,
Papierhandlung Herrengasse Nr. 6.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

**Dr. Schmidt's bewährtes
Hühneraugenpflaster**

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 kr. ö. W.**

Hauptversandungs-Depot: **Stoggnitz, R.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.**
Depots in Cilli: **J. Kupferschmid, Apoth., 650—25**
H. Marek, Apoth.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. L. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigedruckte Schutzmarke führe.



**Alpen-Kräuter-Gesundheits-
Closset-Papier**

bereitet aus heilsamen Kräutern der Alpen nach Vorschrift des **Prof. Dr. E. N. Listing.**

1 Packet à 1000 Blatt 70 kr,
Zu haben bei
Johann Rakusch,
Papier-Geschäft, Cilli, Herrengasse.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

**Brockhaus'
Conversations-Lexikon.**

Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.

240 HEFTE ODER 18 BÄNDE

Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reichillustrirte Buch: „**Dr. Kirby's Heilmethode.**“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies bereits in 135. Auflage erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einzahlung von 75 fr. franco versandt von **H. Gorischet's** Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Wichtig für Hausfrauen.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Coffee- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Nath verfertige.

Auch nehme ich Bestellungen auf obige Artikel an. Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister,
107—12 **Hochenegg bei Cilli.**
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

2000 der berühmtesten Aerzte Europa's verordnen und attestiren die **Dr. POPP'schen ZAHNMITTEL** als die bestexistirenden für Mund und Zähne.

Zahlreiche Zeugnisse der **ersten** med. Autoritäten  **Medaillen** verschiedener **Ausstellungen.**

Durch 30 Jahre erprobtes
Anatherin-Mundwasser
von
Dr. J. G. Popp.

k. k. Hof-Zahnarzt in WIEN, I., Bognergasse 2. Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches, erleichtert das Zahnen bei Kindern u. ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und gegen Diphteritis. 1 gr. Flasche zu **fl. 1.40**, mittlere zu **fl. 1.—** und 1 kleine zu **50 kr.**

vegetabil. Zahnpulver, macht nach kurzem Gebrauche blendend weisse Zähne, ohne dieselben zu schädigen. — Preis per Schachtel 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu fl. 122, bewährtes Zahnreinigungsmittel.

aromatische Zahnpasta. Blendend weisse Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerz verhindert, pr. Stück 35 kr.

Zahnplombe, praktisches und sicherstes Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis pr. Etui fl. 2.10.

Popp's Kräuterseife gegen Flechten, Ausschläge, Sommersprossen, Hitzpocken, Mitesser und Finnen, Kopf-, Bartschuppen und Krusten, Hautkrankheiten und Unreinheiten überhaupt. Preis 30 kr.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnart **POPP's** Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit einer Schutzmarke versehen sind.

Depots befinden sich: in **CILLI** Baumbachsche Apotheke, **J. Kupferschmid, Apoth., C. Krisper**; in **RANN** J. Schniderschitsch, Apoth.; in **W. LANDSBERG** S. Waczulik, Apoth.; in **GONOBITZ** C. Fleischer, Apoth.; in **W. FEISTRITZ** A. v. Gutkowsky, Apoth. 651—

P. T.

Wir machen hiemit die höfliche Anzeige, dass die Herren **Nossek & Tratnik in Cilli** die Niederlage unserer ausgezeichneten **Presshese** übernommen haben, und bitten wir die Herren Bäcker und Consumenten sich durch einen Versuch von der vorzüglichen Qualität derselben überzeugen zu wollen. Hochachtungsvoll

Ignaz & Jacob Kuffner.

Wir verkaufen **echte Wiener Presshese** aus der seit dem Jahre 1850 bestehenden bestrenomirten Spiritus- und Presshese-fabrik der Herren **Ignaz & Jacob Kuffner** in Ottakring.

Bei vielen Ausstellungen ausgezeichnet, wird diese Presshese wegen ihrer unübertroffenen **Haltbarkeit** und **Triebkraft** jedem anderen Fabrikate vorgezogen und bietet dieser Eigenschaften halber eine bedeutende Ersparnis.

Hochachtungsvoll 194—6

Nossek & Tratnik in Cilli.

WIENER OTTAKRINGER PRESSHEFE

Lampenschirme
in grosser Auswahl,
Schirmhälter

bei **Joh. Rakusch, Papierhandl. Herreng. 6.**

LUXUS-PAPIERE & KARTEN.

ZEICHEN- & SCHREIBVORLAGEN.

GROSSES

PAPIERLAGER.

Reichhaltigste Auswahl feiner Briefpapiere in eleganten Cassetten, stets das Neueste. Briefpapiere und Couverts mit Monogramm. Stickpapiere, Schnittzeichenpapiere, Pauspapiere &c.

Kanzlei- & Conceptpapiere

in allen Formaten und Qualitäten zu billigst angesetzten Preisen.

Closepaper

nach Dr. Listing's Vorschrift aus Alpenkräutern bereitet. 1 Packet (1000 Bl.) 70 kr.

Papierdüten & -Säcke.

(Zu Fabriks-Preisen)

Niederlage von

Geschäftsbüchern

aus der Fabrik

von F. Rollinger in Wien.

Einschreib- & Notizbücher.

Reichhaltiges Lager von

Schreibmaterialien.

Stahlfedern, Federhalter, farbige und schwarze Bleistifte, Tinten- und Schreibzeuge, Siegel-lacke, Falzbeine, Lineale, Faulenzer, Lösch-papier &c. &c. &c.

Die Herren Studirenden

mache ich darauf aufmerksam, dass ich allen Schulbedarf in vorzüglichster Qualität am Lager habe: alle Arten von Theken aus schönstem, starken Kanzleipapier, Tusche, Reissnägel, Reisszeuge, flüssige und feste Farben, farbige Tinten &c. &c.

Grosse Auswahl von

Copier- & Schreibtinten

aus den renommiertesten Fabriken des In- & Auslandes. Fabrikspreise.

LEIHBIBLIOTHEK

3000 Bände alter und neuer Autoren.

Kataloge gratis & franco.

BUCHDRUCKEREI**JOHANN RAKUSCH, CILLI**

(ZEITUNGS-ADMINISTRATION)

6 HERRENGASSE 6

Coulante Bedienung.
Billige Preise.

Probenummern gratis und franco.

Druckarbeiten

aller Art

werden schnell und zufriedenstellend geliefert.

Mercantile Drucksorten

auf gutem Papier — Briefköpfe, Facturen, Couverts, Adress- & Geschäftskarten — werden billigst berechnet.

VISITKARTEN

nach freier Schriftenwahl, auf feinem weissen, buntem oder Goldschnittpapier. Auch in eleganten Cassetten.

Eil- und Frachtbriefe

mit Bahnstempel, mit oder ohne eingedruckter Unterschrift.

Reichhaltiger

Drucksorten - Verlag.**Zeitungs - Verlag:****„Deutsche Wacht“**

mit „Unterhaltungs-Blatt“. Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet incl. Postporto: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, gänzlichjährig fl. 6.40.

„Kmetski prijatel“.

„Der Bauernfreund“.

Mit der landw. Beilage „Gospodarstvena priloga“. — Erscheint am 2. und 4. Sonntag jeden Monats und kostet incl. Postporto: halbjährig 80 kr., ganzjährig fl. 1.50.

INSERATE

finden in diesen beiden Blättern die weiteste u. wirksamste Verbreitung und werden billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Rabatt nach Uebereinkommen. — Inserate nehmen alle Annoncen-Expeditionen an.

STEMPELFARBEN MIT & OHNE ÖL.

FARBENKÄSTCHEN. AQUARELLF.

BILDERBÜCHER.

JUGENDSCHRIFTEN.

HÄCKELVORLAGEN.

STICKMUSTERBÜCHELN.

FARB. TUSCHE & TINTEN.

FL. LEIM & GUMMI.

KOCHBÜCHER. BRIEFST.

BILLIGE ROMANE.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Neun Medaillen.

**OFNER
 RÁKÓCZY
 BITTERWASSER,**

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organen und Harnbeschwerden erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Füllung. **Er-sucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.**

Depot in **Cilli: Baumbach's Apotheke, Walland & Pellé, C. Krisper.**
 In **Pettau: F. C. Schwab, Eckel, Schulzink, Josef Kasimir, Victor Selinscheg.**

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Probeflätter gratis u. franco

„Kmetski prijatel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Pränumeration:
 Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
 Einzelne Nummer 10 kr.

Administration:
Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeflätter gratis u. franco

Herrn LANG & MAKOTTER
 in Marburg.

Erste steierm. Drahtmatratzen-Fabrik.

Im November 1882 erhielt ich von Ihnen für mein Hotel eine von Ihnen fabrizirte **Draht-Matratze** zur Probe und habe dieselbe in Folge der ausgezeichneten Elastizität und sonstigen überragenden Eigenschaften in eigenem Gebrauch genommen.

Ich wurde dadurch veranlasst eine grössere Anzahl Draht-Matratzen bei Ihnen zu bestellen und bezeuge auch gerne, dass ich bessere Betteinsätze noch nirgends fand.

Die von Ihnen fabrizirten **Draht-Matratzen** besitzen eine ausserordentliche, sich nicht verändernde Elastizität, sind sehr sorgfältig gearbeitet, von unverwundlicher Dauerhaftigkeit und haben vor anderen Betteinsätzen auch den unschätzbaren Vortheil, dass sich in dieselben kein Ungeziefer einnisten kann. Ich empfehle daher Ihre **Draht-Matratzen** Jedermann bestens.

Achtungsvoll **Raimund Koscher m/p.**
 Hotelbesitzer in Cilli.

CILLI, am 17. März 1883.

Vertreter Herr
Carl Novak, Cilli,
 Hauptplatz 110. II. Stock. |

Das bekannte und beliebte
 (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)
Kochsalz,
 welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,
gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.
 Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Die
Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,
 empfiehlt
Portland-Cement,
ROMAN-CEMENT
 (Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)
Bautraeger, Eisenbahnschienen,
Schliessen, Baubeschlaege,
 besorgt:
Dach- und Mauerziegel.

In Cilli zu haben bei
J. KUPFERSCHMID
 Apotheker.
 33-24

Berger's medicinische
THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,
 insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bart-schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Ver-sicherung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theer-seife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.
 Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche** Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die **ausländischen** Imitationen wirkungslos erzeugete sind.
 Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife,** die 32% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
 Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochüre.
 Haupt-Versandt: Apotheker **G. HEISEL** in **TRIEPPAU.**

In Cilli zu haben bei
BAUMBACH'S Erben
 Apotheker.

Dr. Behr's
Nerven-Extract,

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen **Nervenkrankheiten,** wie: **Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände u. Pollutionen** bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: **Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.
 Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.:
70 kr. 6. W.
 Hauptverfendungs-Depot: **Gloggnitz, N.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.**
 Depot in Cilli: in den Apotheken: **J. Kupferschmid; Ad. Marek.**
 NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-druckte Schutzmarke führe. 649-25

Visitkarten in der Buchdruckerei des **Johann Rakusch, Cilli.**

Euer Wohlgeboren!

Durch längere Zeit mit Magenkatarrh, verbunden mit einem boshafte Fieber, krank, war ich trotz ärztlicher Hilfe derart herabgekommen, dass ich kaum mehr gehen konnte. Da habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte angepriesene Universal-Mittel entschlossen, mir Ihren **Dr. Rosa's Lebensbalsam** bringen zu lassen, welchen ich nach Vorschrift gebrauchte. Nach Stägigem Gebrauche stellte sich der Appetit ein und nach Verbrauch von 4 grossen Flaschen war meine Gesundheit wieder hergestellt. Alle Leute, die mich kennen, staunen über mein gegenwärtiges, gesundes Aussehen, sehe mich daher angenehm verpflichtet, meinen innigsten Dank für Ihr vorzügliches Heilmittel auszusprechen und bin bestrebt, dasselbe allen derartig Leidenden auf's Eifrigste anzupfehlen. Ich habe auch nichts dagegen, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich, jedoch ohne Namensfertigung Gebrauch machen wollen. Da ich den **Dr. Rosa's Lebensbalsam** als Hausmittel stets zu Hause haben will, so ersuche ich um 16 Flaschen gegen Nachnahme und zeichne Hochachtungsvoll

J. W.

k. k. Oberlieutenant des 8. Feld-Artillerie-Regiments in Hermannstadt.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der **Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung**, denn diese ist die **Grundbedingung der Gesundheit** und des **körperlichen und geistigen Wohlbefindens**. Das **bestbewährte Hausmittel**, die **Verdauung zu regeln**, eine **richtige Blutmischung** zu erzielen, die **verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes** zu entfernen, ist der seit Jahren schon **allgemein bekannte und beliebte**

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den **besten, heilkräftigsten Arzneikräutern** sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen **Verdauungsbeschwerden**, namentlich bei **Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie** (in Folge von **Verdauungsstörungen**); derselbe belebt die **gesamte Thätigkeit der Verdauung**, erzeugt ein **gesundes und reines Blut** und dem **kranken Körper** wird seine **frühere Kraft und Gesundheit** wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein **sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel** geworden und hat sich eine **allgemeine Verbreitung** verschafft. **1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.**

Tausende von Anerkennungs schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften **gegen Nachnahme** des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer **überall ausdrücklich:**

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

aus **B. Fragner's Apotheke in Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im **Haupt-Depot des Erzeugers**

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 und in den unten angeführten Depots.

Cilli: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmied, Apoth. Graz: J. Purgleitner, Apoth. und in den Apotheken zu: Admont, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Fürstenfeld, Gonobitz, Hartberg, Leibnitz, Leoben, Marburg, Mürtzschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Weiz, Wildon, Windischgratz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams. Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausmittel.

ein **sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre**. Selbe wird mit **sicherem Erfolge** angewendet bei der **Entzündung, Miltstockung und Verhärtung der weiblichen Brust** bei dem **Entweichen des Kindes**; bei **Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln**; bei **Nagelgeschwüren**, beim sogenannten **Wurm am Finger** oder an der **Zeh**, bei **alten Schäden, eiternden Wunden**; **Krebsgeschwüren**, **offenen Füssen**, **Entzündungen der Knochenhaut** etc. Alle **Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen** werden in **kürzester Zeit** geheilt; wo es aber schon zur **Eiterbildung** gekommen ist, wird das **Geschwür** in **kürzester Zeit** ohne **Schmerz** aufgezo-gen und geheilt. **In Dosen à 25 und 35 kr.**

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das **verlässlichste Mittel** bekannt, zur **Heilung der Schwerhörigkeit** und zur **Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres**. **Ein Fläschchen 1 fl. 6. W.**

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A. HARTLEBEN'S

Elektro-technische Bibliothek.

In etwa 60 zehntägigen Lieferungen à 4-5 Bogen, mit zusammen circa 1000 Abbildungen.

Preis jeder Lieferung 30 kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

INHALTS-UEBERSICHT:

I. Band. Die magnetelektrischen und dynamoelektrischen Maschinen. — II. Band. Die elektrische Kraftübertragung. — III. Band. Das elektrische Licht. — IV. Band. Die galvanischen Batterien. — V. Band. Die Telegraphie. — VI. Band. Das Telephon, Mikrophon und Radiophon. — VII. Band. Elektrolyse, Galvanoplastik und Reimmetall-Gewinnung. — VIII. Band. Die elektrischen Mess- und Präzisions-Instrumente. — IX. Band. Die Grundlehren der Elektrizität. — X. Elektrisches Formelbuch. Terminologie in deutscher, englischer und französischer Sprache. — XI. Band. Die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen. — XII. Band. Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen und des Signalwesens. — XIII. Band. Elektrische Uhren u. Feuerwehr-Telegraphie. XIV. Band. Haus- u. Hotel-Telegraphie. — XV. Band. Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. XVI. Band. Die elektrischen Leitungen und ihre Anlage für alle Zwecke der Praxis. Mit zusammen circa 1000 Abbildungen.

In etwa 60 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

Einzelne Bände werden aus den Lieferungen nicht abgegeben, vielmehr nur in aparter Bausgabe zum erhöhten Preise von pro Band geheftet 1 fl. 65 kr. = 3 Mark = 4 Francs = 1 Rub. 80 Kop.; eleg. geb. à fl. 2 fl. 20 kr. = 4 Mark = 5 Francs 35 Cts. = 2 R. 40 Kop.

Die Verfasser (durchaus hervorragende Fachleute, laut speciellem Prospect, der gratis zu Diensten) und die Verlagshandlung haben sich die Aufgabe gestellt, in der „Elektro-technischen Bibliothek“ ein Werk zu schaffen, welches, durch Berücksichtigung aller neuen Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaft, die Verallgemeinerung der elektrischen Technik erfolgreich unterstützen soll, in richtiger Erfassung des Umstandes, dass eine genaue Kenntniss der Elektrizitätslehre für jeden Gebildeten heute geradezu unerlässlich ist. Die wissenschaftliche Bedeutung des Unternehmens ist mit einer allgemein verständlichen Darstellung so glücklich verschmolzen, dass zum näheren Verständnis nur die allgemeinsten physikalischen und technischen Kenntnisse erforderlich sind. — Und so sendet denn die Verlagshandlung dieses Unternehmen in die Welt, von dem innigen Wunsche beseelt, ihr Theil beizutragen zur Verallgemeinerung der glänzendsten Errungenschaft des menschlichen Geistes: der Nutzbarmachung der allmächtigen Naturkraft — **Elektrizität.**

A. Hartlebens Verlag in Wien.

104-6

Aleppo-Copier-, & Schreibtinte.



Das Beste aller bisherigen Tinten ist unstreitig die Aleppo-Tinte der Fabrik **GÜNTHER WAGNER** Wien & Hannover.

Dieselbe fließt dunkelblau aus der Feder und wird intensiv schwarz, greift die Feder nicht an, verschimmelt nicht und bildet auch keinen Bodensatz.

Dieselbe ist in Flaschen à 8, 10, 12, 15, 25, 45 und 80 kr.

Aleppo-Copiertinte à 15, 30, 60 kr., 1 fl. zu haben bei

JOHANN RAKUSCH,

Papierhandlung in Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Das billigste, reichhaltigste u. schönste Finanz- u. Börsen- und Verlosungs-Blatt mit Spende Capitalisten u. Börsen-Interessenten ganzjährig, bis fl. 1.30. Informationen, Probe-Exempl. gratis und franco. Wien, Schottenring 15.

Zur Erlangung u. Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigung=Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hierzu ist **J. Herbabny's verstärkter**

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's ver-

stärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine **ausgezeichnete** bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrschmerzen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, **Sicht- und Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Aus schlägen**.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmidt, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Redweg, Leibnitz: D. Ruffheim, Pettau: C. Behrbalk, S. Glafsch, Radkersburg: Casar Andrieu.** 199-12

Geschäfts-Uebernahme.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiermit dem P. T. Publikum Anzeige zu erstatten, dass er das unter der Firma **Gustav Gollitsch** seit 30 Jahren bestandene

Galanterie-, Spiel- und Nürnbergerwaaren-Geschäft

Hauptplatz Nr. 108 **CILLI**, Hauptplatz Nr. 108

übernommen hat und selbes unter der Firma

Adolf C. Glasser

weiterführen wird. — Ich bitte das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen und werde ich gewiss stets bemüht sein, durch gutes und reichhaltiges Waarenlager als auch durch streng reele Geschäftsgebarung die geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll

Cilli, 1. Mai 1883.

Adolf C. Glasser.

251-3

Josef Weber,

Steinmetzmeister in Cilli,
Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass er die **Cement-Niederlage der Trifaller Cementfabrik** für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität **Roman- und Portland-Cement** zu den billigsten Preisen. — **Grab-Monumente** aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

Aviso.

Wegen Uebergabe des Weingeschäftes will ich alle meine am Lager habenden Weine um den Spottpreis verkaufen und zwar den 36er zu 30 kr. und den 28er zu 22 kr. den Liter.

Um geignete Abnahme bittet Achtungsvoll

Johann Zimniak.

247-2



Passagier- und Frachtgutbeförderung

nach

AMERIKA

am besten und billigsten bei

Arnold Reif, Wien,

I., Kolowratring, Pestalozzlgasse.

Süßes Heu

verkauft C. Adolf Lutz, Kunstmühle, Cilli.

AGENTEN

für den Verkauf von **Kaffee** an Private, Hoteliers, Caffées, Casinos etc. suchen

HAMBURG.

255-5

A. K. Reiche & Co.

Abortreinigungen

werden zu den billigsten Preisen angenommen bei

Theresia Permoser

in Gaberje.

253-1

Für die k. k. Finanzwache in Cilli wird eine

WOHNUNG

254-1

gesucht.

Nähmaschinen aller Systeme

werden schnellstens und billigst reparirt von **Carl Wehrhan jun., Cilli**, Hauptplatz 109, 203-1

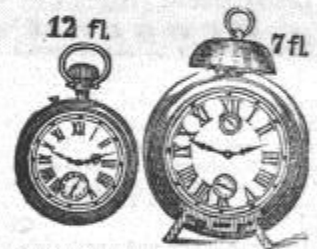
Stets am Lager:

Neuestes in Papiereonfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei

JOHANN RAKUSCH.



Bei Baarzahlung 10% billiger oder auf 12 monatliche Ratenzahlung, erhält Jedermann sogleich Gold- und Silber-Remontoir, Nachtleuchtende Pendel-, Wecker- und Spieluhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge etc. Preis-Courant mit 250 Muster kostet gegen **Vorhersendung** in **Briefmarken für Francatur 20 kr.**

Uhren- und Goldwaaren-Allianz **Wien, I. Hafnersteig 3.**

Filialen: Paris, London, Brüssel.

!!! Gelegenheits-Kauf. !!!

Mehrere sehr gute **Nähmaschinen** viele fast neu, welche theils von zahlungsunfähigen Ratenkäufern zurückgenommen oder eingetauscht wurden, sind unter Garantie der Leistungsfähigkeit und im besten Zustande im Preise zu 15-30 fl. mit Fussbetrieb und allen Apparaten auch gegen Nachnahme zu beziehen und zwar folgende Systeme: Wheeler & Wilson zu 15, 20, 25 und 30 fl. — Singer für Familiengebrauch 15, 30, ganz neue 35 fl. — Grover & Bäcker für Schneider 20, 25 fl. — G. B. für Kürschner oder Frauenschneider mit Doppelkettenstich 25 bis 30 fl. — Howe für Schneider und Schumacher 25 fl., ganz neue 35 fl. — Medium Singer für Schneider 25 bis 30 fl. — Bollmann für Schneider und Schuhmacher 20 bis 25 fl. — Pollak & Schmidt mit grossem Arm für Tuch und Leder 25 — 30 fl. — Englische Weed für Tuch und Leder 15 fl. Geiger für Hand- und Fussbetrieb 20 fl. — Handmaschinen mit Kettenstich à 5 fl. bei

Fritz Figlowsky, Mechaniker,

GRAZ, Hafnergasse Nr. 1,

eigene Werkstätte, woselbst auch alle Reparaturen von Nähmaschinen übernommen und billigst und bestens effectuirt werden. Einsendungen von Reparaturen bedürfen blos der Einsendung der Obertheile. 256-1